33. Jahrgang. Freitag, 21. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18202.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Der Abschluß der Kanzlerkrisis.

(Telegramme.)

Berlin, 20. März, Abends 10 Uhr. Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers“ von heute Abend veröffentlicht die Entbindung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck auf dessen Antrag vom Reichskanzleramte, dem Ministerpräsidium und dem Ministerium des Auswärtigen, ferner die Ernennung Caprivis zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten und die Beauftragung des Grafen Herbert Bismarck mit der einstweiligen Leitung des Ministeriums des Auswärtigen.

Sodann veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Cabinetsordre des Kaisers von heute, welche dem Gesuche des Fürsten vom 18. März entsprechend den erbetenen Abschied ertheilt in der Zuversicht, daß der Rath, die Thatkraft und treue Hingebung des Fürsten auch zukünftig dem Kaiser und dem Vaterlande nicht fehlen werde. Der Kaiser hatte gehofft, dem Gedanken einer Trennung bei Lebzeiten Beider nicht näher treten zu müssen. Der Kaiser betrachtete es als gnädigste Fügung seines Lebens, daß er den Fürsten als Berather bei seinem Regierungsantritt zur Seite hatte. Was er für Preußen und Deutschland erreicht, was er dem Hause seiner Vorfahren und ihm selbst gewesen, werde in dankbarer, unvergänglicher Erinnerung bleiben. Auch im Auslande werde der weisen, thatkräftigen Friedenspolitik, welche der Kaiser auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur zu machen entschlossen ist, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Diese Verdienste zu belohnen, liege nicht in seiner Macht. Als ein Zeichen seines unauslöschlichen Dankes verleiht der Kaiser dem Kanzler die Würde eines Herzogs von Lauenburg und läßt ihm sein lebensgroßes Bild zugehen.

Eine zweite Cabinetsordre spendet den Dank des Kriegsherrn für die unauslöschlichen Verdienste des Kanzlers um die Armee zu Zeiten seines Großvaters bis auf diesen Tag. Der Kaiser weiß sich eins mit der Armee, wenn er den Fürsten in höchster Rangstellung durch Ernennung zum General-Oberſten der Cavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls der Armee erhält.

Köln, 20. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Urkunde über die Entlassung Bismarcks ist heute Nachmittag 3 Uhr durch den Chef des Civilcabinets, Lucanus, und den Chef des Militärcabinets, Hahnke, im Auftrage des Kaisers dem Fürsten überbracht worden.

Berlin, 20. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Betrachtungen, welche die „Frankfurter Zeitung“ über die Stellung des Kanzlers, insbesondere über sein Verhältniß zu der internationalen Conferenz anstellt, sind nichts weiter, als ein Beweis für den Reichthum der Phantasie ihres Berliner Correspondenten. Zunächst ist es unrichtig, daß das Ausscheiden des Kanzlers mit der Arbeiterfrage verknüpft ist. Die Meinungsverschiedenheiten bewegten sich vorwiegend auf staatsrechtlichem Gebiet; es handelte sich um die Grenzen der ministeriellen Verantwortlichkeit, sowie die Beziehungen des Ministerpräsidenten zu seinen Collegen. Das Erstaunen, mit welchem die „Frankfurter Ztg.“ die Thatsache bespricht, daß der Kanzler nach der Berufung der Conferenz noch im Amte geblieben sei, ist durchaus ungerechtfertigt. Es ist eine Unwahrheit, wenn die „Frankf. Ztg.“ von einer scharf motivirten Gegnerschaft des Fürsten Bismarck gegen die Arbeiterschutzgesetzgebung spricht. Der Kanzler hat bei dem Kaiser den Zusammentritt der Conferenz in Antrag gebracht. Eine weitere Verfälschung von Thatsachen ist es, wenn die „Frankf. Ztg.“ von einem gezwungenen Verzicht des Fürsten Bismarck auf das Handelsministerium spricht. Der Verzicht erfolgte auf Bismarcks eigene Anregung, zumal die Aufgaben dieses Postens durch die Strikebewegungen derartig erweitert worden waren, daß die Lösung derselben nur durch die volle, von anderen Geschäften nicht beanspruchte Arbeitskraft erfolgen konnte. Ebenso unwahr ist die Behauptung einer feindlichen Stimmung des Reichskanzlers gegen den Staatsrath. Wie die internationale Conferenz ist auch die Anhörung des Staatsraths auf Antrag des Kanzlers beschlossen worden. Ferner unwahr ist die Behauptung, Fürst Bismarck habe dem Diner zu Ehren der Staatsrathsmitglieder nur gezwungener Weise beigewohnt. Wie Kaiser Wilhelm I. habe auch der jetzige Kaiser den Kanzler mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand von der Theilnahme an den Hoffestlichkeiten stets dispensirt.“

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Die Erwiderung des Kaisers auf das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck, wodurch dieses genehmigt wird, besteht in einem längeren Schreiben, in welchem die Verdienste des ausscheidenden Kanzlers in Ausdrücken des höchsten Dankes gerühmt werden. Das Schreiben ist zur Veröffentlichung bestimmt (die nach der an der Spitze stehenden Meldung bereits erfolgt ist. D. Red.). Wir berichtigen hier eine irrthümliche Mittheilung, welche uns vorgestern zugegangen war: daß das Entlassungsgesuch nur ganz kurz motivirt gewesen sei. Es hat vielmehr Inhalt und Umfang einer großen Staatsschrift.“

Außer dem Staatssecretär Grafen Bismarck, dessen Ausscheiden aus dem Amte feststeht, hat keiner der Minister oder der Chefs der Reichsämter seine Entlassung nachgesucht. Wiederholt in der Presse auftauchende Angaben, nach welchen eine Anzahl namentlich bezeichneter Minister ausscheiden sollen, sind zur Zeit durchaus unbegründet.

Friedrichsruh, 20. März. Fürst Bismarck wird Sonntag hier erwartet.

Hannover, 20. März. General v. Caprivi ist gestern Abend von Berlin hier angekommen. Er bestätigt, daß er zum Reichskanzler ernannt ist und dieses Amt angenommen hat. Die bezüglichen Verhandlungen haben 14 Tage gedauert. Morgen reist derselbe nach Berlin zurück, um die Geschäfte zu übernehmen.

Der neue Reichskanzler und Ministerpräsident.

General v. Caprivi hat nach anfänglichem Zögern und nachdem er am Mittwoch sogar formell abgelehnt haben sollte, doch schließlich, wie schon gemeldet, dem an ihn ergangenen Rufe des Kaisers zur Uebernahme des Kanzlerpostens und des preußischen Ministerpräsidiums Folge gegeben.

General Georg Leo v. Caprivi de Caprara de Montecuculi ist am 24. Februar 1831 als Sohn eines Obertribunalsraths in Berlin geboren. Er besuchte das Werder'sche Gymnasium, trat am 1. April 1849 als Freiwilliger in das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, wurde 1850 Offizier, besuchte die allgemeine Kriegsschule und wurde 1861 als Hauptmann in den Generalstab versetzt, wo er bald zu den ausgezeichnetsten Schülern des Grafen Moltke gehörte. Nachdem er kurze Zeit Compagniechef im 64. Infanterie-Regiment gewesen war, wurde er 1866 Major im Großen Generalstabe und nahm am Feldzuge in Böhmen im Stabe der ersten Armee Theil, trat nach dem Friedensschlusse zum Generalstabe des Gardecorps und wurde 1870 Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes des 10. Armeecorps. In dieser Stellung fand Caprivi Gelegenheit, seine militärischen Gaben und Kenntnisse zu bewähren. Besonderes Verdienst erwarb er sich am 16. August durch seine ins Moselthal unternommene Recognoscirung, welche es ermöglichte, daß das ganze 10. Armeecorps in den bei Vionville entbrannten Kampf eingreifen konnte. Nach dem Kriege wurde Caprivi im Kriegsministerium verwendet; darauf erhielt er (1877) das Commando der 5. Infanterie-Brigade in Stettin, 1882 als Generallieutenant das Commando der 30. Division in Metz, von wo er im März 1883 nach Stoschs Rücktritt unter Ernennung zum Vice-Admiral an die Spitze der Marine berufen wurde.

In diesem Amte hat der General eine so große organisatorische Begabung, einen so klaren Blick für die Bedürfnisse der Flotte und eine derartige Summe technischer Kenntnisse bewiesen, daß er sich die Bewunderung der Fachmänner wie der Laien erwarb. Er verbesserte die Vorbereitung der Flotte für eine schnelle Mobilmachung, förderte die taktischen Uebungen im Geschwadermanöver durch die Betheiligung einer großen Zahl von Schiffen an Seemanövern und schuf vor allem Schritt für Schritt und unter umsichtiger Benutzung der technischen Fortschritte die deutsche Torpedoflotte mit den dazu gehörigen Truppen, Stationen u. s. w., eine Musterflotte, deren Organisation und Leistungen selbst für die großen Seemächte maßgebend geworden sind. Er legte den Grund zu einer Ausbildung und Schulung der Torpedotruppen, die sich später glänzend erprobte.

Der Mangel an genügendem, systematisch durchgebildeten Personal machte sich ihm aber nicht nur im Torpedowesen, sondern in der Flotte überhaupt fühlbar, für die er gleichfalls nach dieser Richtung hin zum Reorganisator wurde. Die Grundzüge hierfür legte er im zweiten Theile seiner bekannten und oft citirten Denkschrift von 1884 nieder, und den Worten folgte die That. Hatte sein Vorgänger, v. Stosch, die Schiffe geschaffen, so lehrte Caprivi sie gebrauchen. Sein Werk ist die Ausbildung des seemännischen Personals, der das Schulgeschwader diente. Letzteres dankt seine Entstehuug Caprivi eben so sehr wie das seitdem bestehende Kreuzergeschwader, das durch Schnelligkeit und Fertigkeit das ersetzen sollte, was uns an Zahl der Schiffe mangelt. Nicht in dem Bau neuer riesiger Schlachtschiffe, sondern in schnellen Kreuzern und Avisos, sowie in der überlegenen Ausbildung und Bewaffnung erkannte er das Heil der deutschen Flotte, der er in erster Reihe eine vertheidigende und schützende Aufgabe zuwies. Er that dies in einer Denkschrift, welche er 1887 dem Reichstage vorlegte und die ihm eine scharfe Gegnerschaft bei den enttäuschten Anhängern der großen, überaus kostspieligen, in ihrem taktischen Werthe sehr verschiedenartig beurtheilten Schlachtschiffe zuzog.

Im Reichstage vertrat Herr v. Caprivi den Marineetat stets sachlich und geschickt, unter Vermeidung aller persönlichen Ausfälle und aller Bezugnahme auf das Parteiwesen. Er war auf allen Seiten beliebt, und man sah ihn ungern scheiden. Indessen reichte Herr v. Caprivi schon am 26. Juni 1888 sein Entlassungsgesuch ein. Man sagte damals, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, er habe um seine vollständige Verabschiedung gebeten und sowohl Graf Herbert Bismarck und General v. Albedyll als der Reichskanzler selber seien vergebens bemüht gewesen, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. Erst auf den besonderen Wunsch des Kaisers sei Herr v. Caprivi bereit gewesen, nur aus der Stellung des Chefs der Admiralität zu scheiden und im Verbande der Armee zu bleiben. Man hatte ehedem vielfach angenommen, Herr v. Caprivi werde der Nachfolger des Grafen Moltke als Chef des Generalstabes werden. Als er das 10. Armeecorps erhielt, wurde gesagt, er solle nach der Niederlegung des Commandos des Garde-Corps durch den General v. Pape dessen Nachfolger werden. Auch wollte man schon damals wissen, dem General sei noch eine große politische Rolle zu spielen vorbehalten. Für die Gesinnung, welche Kaiser Wilhelm II. für Caprivi hegt, ist das

---

Ein Wiedersehen.

(Nachdruck verboten.)

2) Novelle von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Mit schwerem Herzen entschloß ich mich endlich aufzubrechen, um zu der wartenden Mutter zurückzukehren. Er aber bot mir seine Begleitung an und vergnügt gingen wir zusammen zu dem Restaurant zurück. Wie erstaunt war Mama, als sie mich von einem fremden jungen Mann geleitet kommen sah. Mit liebenswürdiger Entschuldigung, mich so lange aufgehalten zu haben, stellte sich dieser als Studiosus Harald Ferneck vor. Harald Ferneck! Klingt das nicht wie aus einem Roman?! Unter heiterem Geplauder tranken wir unseren Kaffee und wanderten dann gemeinsam heimwärts. Im Laufe des Gesprächs erfuhren wir, daß Ferneck nach Beendigung seiner juristischen Studien, die ihn durchaus nicht zu befriedigen vermocht hatten, dicht vor dem Examen stehe, weshalb er nicht nach Hause gereist sei, sondern die Ferien in stiller Arbeit in der Universitätsstadt verlebe. Sein Vater habe auf ein Brodstudium gedrungen, während er sich der Dichtkunst zu widmen beabsichtigt habe. „Gleichviel“, schloß er, „wenn man nur stets sein Auge auf hohe Ziele gerichtet hält, so wird man siegen in dem Kampfe des Lebens.“

O, alles, was ich gefühlt und gedacht, Ferneck wußte es in die erhabensten Worte zu kleiden. Soll ich die Seligkeit beschreiben, die mich erfüllte, endlich eine Seele gefunden zu haben, die mir im Innersten verwandt ist?!

Die Sterne erglänzten schon am Himmel, als wir zu Hause anlangten. Er nahm meine Hand in die seine und mit einem Blick, der mir tief in die Seele drang, sagte er: „Auf Wiedersehen!“ So schieden wir.

Wie ich die Treppen zu unserer Wohnung herauf gekommen — ich weiß es nicht. Wachend hab' ich die Nacht durchträumt. „Auf Wiedersehen!“ — an das Wort will ich mich halten.

Und heute früh — das Herz stand mir fast still vor Schreck und Freude, empfing ich noch einen Gruß von ihm. Als ich den Eisenbahnperron betrat, überreichte mir ein Gärtnerbursche einen Rosenstrauß. Auf einem zwischen die Blumen gesteckten Zettel las ich: „Die Rosen huldigen ihrer Königin!“

Ich habe Strauß und Zettel in meinem Schrank geborgen. Kein profanes Auge soll diesen Schatz entweihen. Ich trockne mir die Blumen natürlich und verwahre sie als Andenken.“ —

Lucie, die während des Lesens mehrfach unwillkürlich gelächelt hatte, klappte jetzt das Buch zu und blickte sinnend vor sich hinaus. Es ward ihr fast schwer, sich in den schwärmerischen Ton ihres Berichts zu finden. Sie war damals doch noch sehr jung — und er auch! Wie herrlich aber mußte der in jugendlichem Feuer gärende Jüngling sich nun abgeklärt haben zum gereiften Manne! Welche Höhen mochte er, stetig vorwärts strebend, jetzt erklommen haben! Warum sie nur niemals etwas von seinen Werken gehört hatte? War die Zeit nicht lang genug gewesen, daß er berühmt werden konnte? Seltsam! Sie hatte ihn nie wiedergesehen, und keine andere Kunde war von ihm zu ihr gedrungen, als die Anzeige seiner Verlobung, die sie in der Zeitung gelesen. Ja, es war vermessen gewesen, auf seine Liebe zu hoffen.

„Nur die Würdigste von allen
Darf beglücken seine Bahn —
Sollte mir das Herz auch brechen —
Brich, o Herz, was liegt daran!“

Warum ihr Herz wohl nicht gebrochen war? — Einen kleinen Riß hatte es freilich doch bekommen, deß' war sie sicher; denn so — so heiß hatte es niemals wieder geschlagen, auch nicht, als sie Rudolf Harden das Jawort gegeben.

Die junge Frau erhob sich und trat an das Fenster, an das der Regen prasselnd schlug. „Wie gut, daß wir nicht ausgegangen sind“, dachte sie und blickte hinaus über den großen Garten, an dessen anderem Ende die Klinik lag, auf ein Fenster, das durch eine Baumlücke sichtbar war. Warum stand er nicht dort und winkte ihr einen Gruß, wie er's so oft gethan? — Sie spähte lange und eifrig, die Wangen an die Scheiben pressend — aber niemand ließ sich sehen. „Ich bin doch recht unglücklich!“ schluchzte sie plötzlich laut. „Hätte ich gewußt, daß er so — so ist, niemals würde ich ihn geheirathet haben.“

Als sie zu diesem Resultat gekommen war, trat ihr das mühselige, arbeitsvolle Leben, das sie als Klavierlehrerin geführt, vor die Erinnerung, und ihre ehrliche Seele zwang sie, sich einzugestehen, daß ihre Lage jetzt doch eine ganz andere und bessere sei. Unwillkürlich glitt ihr Blick hin über die reiche und geschmackvolle Ausstattung des Gemachs, über all' die zierlichen Sachen und Geräthe, mit denen ihr Gatte sie umgeben, und sie verglich damit das einfache schmucklose Zimmer, in dem sie ihre Mädchenjahre verlebt. Dann gedachte sie der Krankheit der Mutter, an deren Bett sie Rudolf Harden kennen gelernt, an den Tod der Guten und ihre eigene grenzenlose Verlassenheit — und wie er sie dann an sein Herz genommen.

Sie zuckte zusammen. Hatte sie am Ende garnicht aus Liebe geheirathet, sondern in ihrem hilflosen Schmerz nur in seine Werbung gewilligt, um nicht so allein in der Welt zu stehen?

Die alte Dienerin, die eben in das Zimmer trat, mußte sich ein paarmal räuspern, ehe Lucie ihre Anwesenheit bemerkte. „Nun, was giebt's?“ fragte sie aus ihren Gedanken auffahrend.

„Ich meinte nur“, sagte die Alte, „weil heute doch den Herrschaften ihr Hochzeitstag ist, ob ich nicht eine Flasche Wein aus dem Keller holen soll? — Und der Herr ißt so gern frisches Obst zum Nachtisch — soll Gottlieb nicht noch welches pflücken?“

Das Roth zu verbergen, das ihr in die Stirn gestiegen war, wandte Lucie das Antlitz von der Dienerin ab dem Fenster zu. „Es regnet so sehr“, meinte sie ausweichend.

„Das thut nichts! Ich pflückte gern selbst für unseren Herrn“, entgegnete die Alte eifrig. „Soll ich's besorgen?“

Die junge Frau bejahte, und die treue Haushälterin, die schon seit vielen Jahren in des Professors Harden Diensten war und seiner Junggesellenwirthschaft vorgestanden hatte, entfernte sich.

Lucie sah nach der Uhr. Es war noch eine Stunde bis zum Abendbrod. So erhob sie sich und trat im Nebenzimmer an den Flügel, ein Geschenk, mit dem ihr Gatte sie bei ihrem Eintritt in sein Haus überrascht hatte. Wie unterschied sich das kostbare Instrument von dem alten Klavier, das sie als Mädchen besessen! Sein herrlicher Klang entzückte sie auch jetzt wieder und sie vergaß darüber ganz ihren Kummer.

Im Speisezimmer ward der Tisch gedeckt. Lucie merkte, in ihr Spiel versunken, nichts davon und ließ sich auch durch den Eintritt ihres Mannes nicht stören. Ein paar Minuten hörte er geduldig zu, dann fragte er, die Hand leicht auf ihre Schulter legend: „Wollen wir nicht essen, Kind? — Ich bin hungrig!“

Sie erhob sich in stiller Opposition. Er gab doch vor, die Musik zu lieben — und sie spielte gerade Beethoven. Wie kann man da an Hunger denken!

Schweigend saßen sie sich gegenüber. Warum sprach er nicht? — Sie hätte so gern geplaudert, doch sie fand nicht gleich eine passende Einleitung.

Da begann er endlich: „Ich habe dir einen Gruß zu bestellen von einem Bekannten aus früherer Zeit — Harald Ferneck heißt er, glaub' ich.“

Lucie fuhr zusammen und starrte gluthübergeströmt mit weit geöffneten Augen ihren Gatten an.

„Warum erschrickst du so?“ fragte er unbefangen.

„Ich — erschrak garnicht“, — entgegnete sie sich abwendend. Harden schwieg, doch aufmerksam blickte er auf seine Frau, die in nervöser Hast sich an dem Brodkorb zu thun machte und neues Brod aufzuschneiden begann, obgleich ein ganzer Vorrath davon vor ihr lag.

„Er ist mit seiner Frau hier und consultirte mich heute“, fuhr der Professor fort.

„Ist er krank?“ fragte Lucie, die umsonst ihre Fassung wieder zu gewinnen suchte.

„Unbedeutend, hat nichts auf sich, — wünschte von mir zu wissen, ob er in ein Bad gehen sollte. — Er wird uns nächstens seinen Besuch machen.“

„Bleibt er lange hier?“ preßte Lucie mühsam hervor.

„Die Frau Rector kennt seine Frau und hat die beiden dringend zu ihrem Abschiedsfest am ersten August eingeladen. Das werden sie wohl abwarten. Der Mann macht ja viel Wesens von der alten alma mater, wie er fortwährend sagt. Kanntest du ihn näher?“

„Nein!“ erwiderte Lucie etwas ruhiger. „Ich hab' ihn nur einmal gesehen — ich weiß nicht, wie er dazu kommt, mich grüßen zu lassen.“ Sie versuchte, ihrem Manne unbefangen ins Gesicht zu sehen, doch es gelang ihr nicht — hastig senkte sie die Wimper, als sie seinem stillen Blick begegnete. Ueber sein kluges und gutes Antlitz aber ging es plötzlich wie Verstehen, und als sie sich erhoben hatten, umfaßte er sie zärtlich, mit der Bitte, ihm zu sagen, was ihr fehle. Sie indessen machte sich schnell frei und erwiderte, er sei im Irrthum, und sie wisse nicht, wie er zu der Frage komme.

Da wandte er sich von ihr und sagte nichts weiter, sondern vertiefte sich in eine Zeitung, während sie ein Journal vor sich hinlegte, über das doch ihre Augen mit dem Ausdruck qualvoller Unruhe fortwährend hinausirrten, um auf dem Antlitz ihres Mannes haften zu bleiben. Ja, mehrfach öffnete sie die Lippen, als wolle sie sprechen, schloß dieselben aber muthlos wieder, wenn sie auf das unbewegte Gesicht des Doctors blickte, der die herzklopfende Angst seiner Frau garnicht zu bemerken schien. (Forts. f.)

Schreiben kennzeichnend, in welchem er ihm unter dem 5. Juli 1888 den erbetenen Abschied, dem sofort die Ernennung zum commandirenden General folgte, ertheilte. Dasselbe lautet:

„Ich glaube mich der Bewilligung Ihres mir unter dem 26. v. M. vorgetragenen Gesuches nicht entziehen zu dürfen, da organisatorische Veränderungen in dem Obercommando und in der Verwaltung der Marine, welche ich in nächster Zeit eintreten zu lassen beabsichtige, ihre bisherige Stellung so wesentlich verändern werde, daß ich Ihr ferneres Verbleiben in derselben nicht würde beanspruchen können. Ich entspreche daher Ihrem Gesuche, indem ich Sie hierdurch unter Entbindung von der Stellung als Chef der Admiralität mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich bestimme ich indeß, daß Sie in dem Verhältniß à la suite der Armee auch ferner verbleiben, und hoffe, daß sich schon in nächster Zeit Gelegenheit finden wird, Ihnen eine Ihrem Range entsprechende Commandostelle in derselben zu übertragen, wie ich dies im Interesse der Armee, zu deren ausgezeichnetsten Generalen ich Sie mit vollster Ueberzeugung zähle, dringend wünsche. Bei Ihrem Scheiden von der Marine aber spreche ich Ihnen für die derselben geleisteten sehr hervorragenden Dienste aus warmem Herzen meinen Dank aus, dem ich durch die Verleihung des anbei erfolgenden Großkreuzes des rothen Adlerordens mit Eichenlaub noch besonderen Ausdruck zu geben wünsche. Sie haben in den fünf Jahren Ihrer Commandoführung die Fortentwickelung der Marine in hohem Grade gefördert. Sie haben ihre Organisation mit nicht genug anzuerkennender persönlicher Hingabe durch Instructionen und Bestimmungen vervollständigt, die ein andauernder Schatz für die Marine bleiben werden, wobei ich Ihrer hohen Verdienste um die Förderung des zu immer höherer Bedeutung gelangenden Torpedowesens noch besonders gedenke. Sie haben es verstanden, Ihr militärisches Wissen und Können dem Offiziercorps der Marine in hohem Grade nutzbar zu machen, und Sie haben wahrhaft wohlthätig auf den Kernpunkt aller militärischen Dinge — auf den Sinn des Offiziercorps — gewirkt. Das sichert Ihrem Namen für alle Zeiten eine Ehrenstelle in der Geschichte der Marine.“

Besonderen Anklang fand im Reichstage sein mannhaftes Auftreten gegen die officiöse Presse, wozu ihm eine Interpellation des Abg. Richert Gelegenheit gab. Die Officiösen waren dem Chef der Admiralität überhaupt niemals grün, da sie in ihm mit richtigem Instinct einen charaktervollen und unerbittlichen Widersacher witterten. In dieser Beziehung erhofft das „Berl. Tagebl.“ von dem ehrlichen und geraden, allem Schleicher- und Streberthum abholden Wesen des neuen Kanzlers sehr gründliche, tief einschneidende und heilsame Wandlungen. Dem officiösen Preßunfug, der unsere inneren Zustände vergiftet und unser Ansehen nach außen hin schwer geschädigt hat, wird nun, da ein so ritterlich und vornehm gesinnter Mann an die Spitze der Geschäfte tritt, wohl endlich das Handwerk gelegt werden.

Gänzlich unbegründet sind die „patriotischen Beklemmungen“ der auswärtigen, Deutschland feindseligen Presse, welche in der Ernennung eines Generals zum Reichskanzler ein bedrohliches Anzeichen erblicken. Mit Recht erinnert die „Nat.-Ztg.“ dem gegenüber daran, daß in England früher wiederholt Wellington, in Frankreich zur Zeit des constitutionellen Königthums ein Marschall Ministerpräsident gewesen ist, ohne daß darum eine kriegerische Politik verfolgt wurde. Deutsche Generale würdigen jedenfalls das kostbare Gut des Friedens nicht weniger als andere Deutsche in verantwortlicher Stellung. Zudem hat der Kaiser sich über seine friedliche Politik zu wiederholten Malen mit einem jeden Zweifel ausschließenden Nachdruck ausgesprochen.

* * *

Ueber die äußere Erscheinung und das zuvorkommende Wesen des neuen Reichskanzlers macht das „Berl. Tagebl.“ folgende Mittheilung:

„General v. Caprivi hat äußerlich eine große Aehnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck. Er besitzt dieselbe Hünengestalt, und der kugelrunde, sparsam beharrte Kopf mit dem weißen Schnurrbart erinnert lebhaft an den Reichskanzler. (Unseres Erinnerns ist Caprivis Figur zwar ebenso hochragend, aber schlanker und weit weniger massiv als die des Fürsten Bismarck. D. R.) Unter den buschigen Brauen blicken ein Paar kluger Augen hervor. Im Jahre 1866 unterstand dem General in dem Hauptquartier der ersten Armee die Presse. Maßgebende Persönlichkeiten empfanden es übel, daß von dort auch eine demokratische Zeitung bedient wurde. Herr v. Caprivi mußte dies dem Berichterstatter jenes Blattes mittheilen. Letzterer sprach sich mit dem General darüber aus, und Herr v. Caprivi sagte schließlich: „Na, Sie wissen ja, wie die Herren sind, ich werde sie schon beruhigen.“ Und er that es. Seine Aufgabe als Censor faßte er ebenfalls in großem Stile auf. Acht Tage nach Beginn des Feldzuges sagte er zu jenem Berichterstatter: „Ich sehe, Sie wissen, was Sie schreiben dürfen, und was nicht. Kommen Sie nur manchmal noch aus Anstand zu mir.“

Deutschland.

* **Berlin**, 20. März. **[Die Defilircour im königlichen Schlosse.]** Nach langer Pause öffneten sich gestern Abend wieder die Säle des Königsschlosses von Berlin zum großen Empfang der am königlichen Hofe vorgestellten oder vorzustellenden Personen. Den Mittelpunkt bildete der Ritter- oder Thronsaal. Der Kaiser stand vor dem Throne neben seiner Gemahlin in der gestickten Generalsuniform mit dem großen Bande des Schwarzen Adlerordens und seinen inländischen Orden. Um das Kaiserpaar reihten sich die Erbprinzessin von Meiningen mit ihren beiden jüngeren Schwestern, den Prinzessinnen Victoria und Margarethe, sowie die Schwester der Kaiserin, Herzogin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-Glücksburg. Die Kaiserin Friedrich und die Großherzogin von Baden waren dem Feste ferngeblieben. Von männlichen Mitgliedern des königlichen Hauses waren der Großherzog von Baden, Prinz Friedrich Leopold, Erbprinz von Meiningen, Prinz Alexander, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und sein Schwager, Herzog Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg, sowie die bei den Garde-Regimentern stehenden Prinzen zugegen. Ferner war das Kaiserpaar von seinem großen Hofe umgeben. Dem Thron gegenüber hatte der Leiter der Cour, Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg, Aufstellung genommen. Das Arrangement war in der Weise getroffen, daß die verschiedenen Rangklassen, in bestimmte Säle vertheilt, aus diesen heraus sich in Bewegung setzten, am Throne mit den Bezeigungen ihrer Ehrfurcht vor den Majestäten vorüberschritten und sich dann durch die Fortsetzung der Räume weiter begaben. Außer dem Rittersaal und dem Versammlungsort des Kaiserpaares waren es nicht weniger als 20 Säle, welche zur Aufnahme der fürstlichen Herrschaften und der Geladenen dienten, unter welchen sich auch die Mitglieder des diplomatischen Corps befanden. Die Vorstellungen fanden vor dem Throne statt. Unter den Defilirenden bemerkte man u. a. auch die Delegirten zur Arbeiterschutz-Conferenz, welche gelegentlich des Diners im Schlosse am Dienstag Abend bereits den kaiserlichen Majestäten vorgestellt worden waren.

* **[Der Kaiser und Graf Waldersee.]** Es werden fortgesetzt allerlei Gerüchte über Zerwürfnisse zwischen dem Kaiser und dem Chef des Großen Generalstabes Grafen v. Waldersee verbreitet, welche sich auf die Anwesenheit des Kaisers bei der Kritik über die Lösung der Aufgaben für die Generalstabsoffiziere beziehen sollen. Es scheint gerathen, diese Ausstreuungen mit großer Vorsicht aufzunehmen. — Hierzu bemerkt ein Correspondent der „Magd. Ztg.“:

„Ich kann bestätigen, daß der Kaiser bei jener Kritik sich vielfach sehr scharf und unzufrieden, aber nicht blos gegen Waldersee ausgesprochen hat. Jedenfalls hängt aber Waldersees längst geplante Reise nach Italien, die aus Gesundheitsrücksichten erfolgt, damit nicht zusammen.“

* **[Die Frage der Errichtung neuer Geschäftsgebäude für die beiden Häuser des Landtages]**, welche für das Abgeordnetenhaus von Jahr zu Jahr mehr zu einer brennenden wird, ist neuerdings Gegenstand der Erwägung seitens der Staatsregierung gewesen. Unter Zugrundelegung der gemeinsamen Bodenfläche des gegenwärtigen Reichstagsgebäudes und des Herrenhauses hat das Staatsministerium eingehende Pläne zu drei Bauprojecten ausarbeiten lassen und dieselben der Akademie des Bauwesens vorgelegt. Alsdann sind diese Entwürfe zugleich mit dem Gutachten der Akademie an das Herrenhaus übersandt worden mit der Aufforderung, sich über diese Pläne zu äußern. Der Gesammtvorstand des Herrenhauses wird nunmehr am Freitag zur Berathung darüber zusammentreten. Voraussichtlich wird unmittelbar darauf, vielleicht Sonnabend, eine nochmalige Berathung des Gesammtvorstandes in Anwesenheit des Ministers des Innern darüber abgehalten werden.

* **[Conferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums.]** Vor kurzem wurde in Blättern gemeldet, daß Deutschland sich an der am 1. April in Madrid zusammentretenden Conferenz zum Schutz des industriellen Eigenthums nicht betheiligen werde. Wie verlautet, ist indessen eine Entscheidung hierüber noch nicht getroffen. Ueber die Frage finden noch Verhandlungen statt, und es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß das Reich die Madrider Conferenz doch noch beschicken wird. Auch auf der gleichen Conferenz zu Rom im Jahre 1886 hatte sich das Reich durch den ständigen Mitarbeiter des Reichspatentamtes Dr. Stüve vertreten, obgleich Deutschland den Unionsvertrag vom 20. März 1883 nicht unterzeichnet hat.

* **[Zur Auswanderung nach Brasilien]**, die seit einiger Zeit in Pommern hervorgetreten ist und sich besonders in den letzten Monaten sehr bemerkbar gemacht hat, macht der „Reichsanz.“ folgende Bemerkung:

„Die Auswanderung wird fortgesetzt von Hauptagenten aus Lissabon durch geheime Winkelagenten im Bezirk geschürt, und es werden die ländlichen Arbeiter zur Auswanderung verleitet, selbst unter Bruch ihrer Arbeitercontracte. Es sind in allen Kreisen durch die Landräthe und deren Organe die dringlichsten, eingehendsten Warnungen an die ländlichen Arbeiter ergangen, außerdem die umfassendsten polizeilichen Maßregeln getroffen, diesen gewissenlosen Agitationen mit allen Mitteln der Gesetze entgegenzutreten. Diese Maßregeln haben denn auch bereits den Erfolg gehabt, daß einige der Winkelagenten zur gerichtlichen Bestrafung gezogen und gegen andere das zur Zeit noch schwebende Strafverfahren eingeleitet werden konnte.“

Serbien.

* **[Vereitelte Hoffnungen.]** Eine Zuschrift des „Standard“ aus Wien bespricht den Tod der Prinzessin Zorka von Montenegro, der Gemahlin des Prinzen Peter Karageorgewitsch. Letzterer galt als Kronprätendent in Serbien bis zur Zarenrede, die den Fürsten von Montenegro als des Zaren einzigen Freund bezeichnete, und die Heirath in die russische Kaiserfamilie jenen in den Hintergrund drängte. Seitdem wurde Prinz Peter in Cetinje so schlecht behandelt, daß er mit der Familie nach Cattaro zog.

Rußland.

Petersburg, 16. März. Gegen die lateinische Sprache, als Hauptbildungsmittel in den Gymnasien, wird gegenwärtig von der russischen Presse aus nationalen Gründen ein heftiger Kampf geführt, der gegen der Motive zum Theil etwas Lächerliches hat. Die der Regierung nahestehenden Zeitungen äußert sich in dieser Angelegenheit folgendermaßen: „Das Lateinische ist die amtliche Sprache der römischen Curie, es war einst die Schulsprache des polnischen Adels, und es war noch unlängst die Sprache der ungarischen Magnaten, kurz, es ist die Sprache unserer ehemaligen und jetzigen heftigsten Feinde; man muß sie deshalb durch die griechische Sprache aus den russischen Schulen beseitigen und an ihre Stelle die griechische Sprache setzen. Von Byzanz hat Rußland das Christenthum angenommen, von Byzanz hat es das erste Gesetzbuch erhalten; mit also Rußland zu Byzantinismus zurückkehren und die erste Stelle bei der Erziehung der russischen Jugend der griechischen Sprache einräumen, um dadurch um so leichter die Gesinnung dieser Jugend von dem Einfluß des europäischen Westens befreien zu können.“ (P. Z.)

* **[Von deutschen Colonisten in südlichen Rußland]** sind neuerdings große Landflächen in der Krim, im Kreise Eupatoria, angekauft worden, um sich dort anzusiedeln.

* In Rußland wird es, wie wir hören, von jetzt ab keine „Telegraphistinnen“ mehr geben, d. h. wenigstens den Namen nach, denn die Frauen werden nicht etwa vom Staatsdienste ausgeschlossen, sondern künftig als „Post- und Telegraphenbeamte“ bezeichnet werden. Bei dieser völligen Gleichstellung mit ihren männlichen Collegen sollen sie fortan auch für besondere Leistungen entsprechender Auszeichnungen gewürdigt werden. Es wird die Stiftung eines besonderen Abzeichens für die weiblichen Beamten geplant.

Warschau, 17. März. Welcher Mittel sich die Propaganda für die russische Kirche in Polen bedient, geht recht deutlich aus einem Aufrufe hervor, welcher in dem „Warsz. Dniewnik“, dem zuverlässigsten officiösen Blatte in polnischer Sprache, zum Zwecke der Wiederherstellung des russischen Frauenklosters zu Lesna bei Biala (im Gouvernement Siedlec) erlassen worden ist. Es wird in diesem Aufrufe an die Opferwilligkeit aller, denen die „Rechtgläubigkeit“ werth und theuer ist, appellirt, um die Thätigkeit des Klosters erweitern zu können, welche darin bestehe, das durch die List der Feinde abgetrennte Volk aufs neue für die russische Kirche und für das allgemeine staatliche Leben Rußlands wiederzugewinnen. „Zu diesem Behufe ist an der Westgrenze des Reiches im Bezirk der Eparchie Chelm-Warschau inmitten einer einst rechtgläubigen Bevölkerung, welche durch Betrug von der rechtgläubigen Kirche losgelöst und zum Latinismus bekehrt sei, das erwähnte Kloster errichtet worden.“ (P. Z.)

Amerika.

Washington, 19. März. Die von der republikanischen Partei ausgearbeitete **Tarifvorlage** enthält außer den bereits mitgetheilten Vorschlägen eine Reduction der Zölle auf Eisen, Holz, Reis und Wolle, dagegen eine Erhöhung derjenigen auf landwirthschaftliche Producte.

Von der Marine.

V **Kiel**, 19. März. Die **Besatzungsstärke** der im auswärtigen Dienst befindlichen Kriegsschiffe unserer Marine beträgt gegenwärtig 2000 Mann, von denen im Laufe des Jahres 1200 Mann **abgelöst** werden. Es kommt zur Ablösung die **volle** Besatzung der Kreuzerfregatte „Leipzig“, der Kreuzercorvette „Sophie“, der Kreuzer „Schwalbe“ und „Habicht“, des Kanonenboots „Hyäne“, des Stationsfahrzeuges „Nachtigall“ und der Hulk „Cyclop“; die **halbe** Besatzung des Kanonenboots „Wolf“ und des Stationsfahrzeuges „Loreley“ und der Stab der Kreuzercorvette „Carola“. Die Entsendungen der Mannschaften mittelst Post- oder besonderer Ueberführungsdampfer geschieht theils im Frühjahr, theils im Herbst.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem **höheren Schulwesen**, dessen weitere Berathung schließlich zu morgen vertagt wurde. Die Debatte gestaltete sich sehr bewegt durch zwei antisemitische Reden **Stöckers**, denen die Conservativen lauten Beifall spendeten. Der Abg. **Richert** antwortete; auch der Minister **v. Goßler** betheiligte sich wiederholt an der Debatte und antwortete u. a. auf die Angriffe der Polen. Nächsten Sonnabend soll der Cultusetat beendet werden.

Abg. **Stöcker** (conf.) theilte Zahlen der jüdischen Schüler und Schülerinnen an den höheren Schulanstalten zu Berlin mit, welche eine völlige Verjudung dieser Anstalten für die Zukunft befürchten ließen; er verlangte daher besondere jüdische Schulen, wie sie in Frankfurt a. M. schon beständen. Redner meinte, in Folge des den Procentsatz der jüdischen Bevölkerung weit übersteigenden Zudranges der Juden zu den höheren Schulen sei die Anstellung zahlreicher jüdischer Lehrer nothwendig, welche sich in unsere christlich-nationale Anschauungsweise nicht hineinzufinden vermöchten. Den Judenkindern mangele vor allem die religiöse Erziehung, die namentlich von den Reformjuden ganz vernachlässigt werde, und dadurch würden die christlichen Schüler gefährdet. Die Juden mit nationalem Wesen zu durchdringen, seien aber die Schulen nicht geeignet, dazu seien sie auch nicht da, sondern das sei Sache der Mission. Bei allen Umsturzbestrebungen stände das Judenthum an der Spitze; jüdische Großkapitalisten und Rechtsanwälte seien die Führer der Socialdemokratie. Nachdem einmal in der Verfassung die Gleichberechtigung der Juden ausgesprochen sei, was heute viele bedauerten, bleibe den Christen nichts anderes übrig, als alle Kräfte zur Bekämpfung zu sammeln. Dazu aber müsse der sittlich-religiöse Geist des Christenthums mit dem nationalen Geiste auf den niederen und höheren Schulen so innig wie möglich verbunden werden. In der Judenfrage sei das Meiste noch nicht zur politischen Behandlung reif, aber zwei Punkte seien es: Das Ueberwuchern des jüdischen Elements in der Advocatur und in den höheren Schulen. Der Redner schloß mit der Mahnung an den Minister: „Videant consules“.

Abg. **Knörcke** (freis.) äußerte sein tiefes Bedauern darüber, daß ein protestantischer Geistlicher sich so weit von den wahrhaft evangelisch-christlichen Anschauungen entferne. Er habe in den Worten des Abg. Stöcker nicht eine Spur von dem Geiste christlicher Toleranz bemerkt; es scheine ihm, als solle das Wort: „Juden raus!“ in die Praxis übertragen werden. (Große Heiterkeit! rechts.) Die Folgen würden nicht ausbleiben, denn ein solcher Geist säe Unfrieden und wirke zum Unheil des Vaterlandes. (Beifall links, Lachen rechts.)

Auch der Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) bedauerte die Aeußerungen des Abg. Stöcker. Durch solche Aeußerungen werde der bestehende Riß zwischen dem Judenthum und Christenthum nur noch erweitert. Das Schlechte am Juden werde auch er bekämpfen, dem Guten aber gebühre volle Anerkennung, und das sei der Bildungstrieb. Keine höhere Lehranstalt dürfe dem Juden verschlossen sein. (Beifall links.)

Abg. **Richert**: Die vorhin gehörte Hetzrede eines evangelischen Geistlichen gegen einen großen Theil der Staatsbürger war kein würdiges Blatt in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands. (Oho! rechts.) Stöcker war autorisirt von seinen politischen Freunden, diese Rede zu halten. (Ruf rechts: Jawohl!) Ich habe das an Ihren zustimmenden Rufen gehört, Sie haben die Rede mit Vergnügen entgegengenommen. (Gelächter rechts.) So traurig die Thatsache ist, daß die Tribüne der Volksvertretung zu solchen Reden gemißbraucht wird, so wünschenswerth ist es doch, daß Ihre Ziele vor dem Volke einmal klargelegt werden. Ein Prediger christlicher Liebe sollte doch bedenken, welche Saat er da in die zarten Gemüther der lernenden Jugend senkt. Ich würde mich nicht wundern, wenn aus dieser Rede die Kinder in der Schule den jüdischen Mitschülern gegenüber die thatsächlichen Consequenzen zögen. Aber schmerzlich war es mir, daß der Cultusminister nicht ein einziges Wort der Erwiderung auf diese Rede gehabt hat, es wäre das doch Pflicht des Cultusministers gewesen. Wie konnte er als Wächter über die Bildung der Jugend auf solche Rede schweigen? Wenn es sich darum handelt, das jüdische Kapital zu engagiren, dann ist man auf der rechten Seite des Hauses nicht so skrupulös. (Widerspruch rechts.) Ich finde es erfreulich, daß die Juden einen so regen Bildungstrieb bethätigen, wie sich in dem Schulbesuche documentirt. Sie sollten sich nicht so gegen die Juden wehren. Stahl, der Jude war, hat auf Ihren Bänken gesessen, und Stahl wog 10 Stöcker auf. (Heiterkeit. Widerspruch rechts und im Centrum.) Stöcker glaubt nicht an die Kraft des nationalen Gedankens, deshalb will er die Juden aus der christlichen Schule entfernen. Es ist auch bloß ein taktisches Manöver, daß man jetzt die Juden mit den Socialdemokraten zusammenwirft, denn man will Haß gegen sie aufstacheln. Dabei ist es bekannt, daß sehr wenige Juden Socialdemokraten sind. Auf Toleranz sind wir immer stolz gewesen in Preußen; von dem Geiste der Toleranz aber, der in den Schriften Friedrichs des Großen weht, war nichts in der Rede des Abg. Stöcker zu bemerken.

Berlin, 20. März. Das **Herrenhaus** nahm die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen, darunter eine Novelle betreffend die Oder-Spreeverbesserung, ein Gesetz betreffend die Erweiterung der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Altona an, wählte für das verstorbene Mitglied v. Mellenthin zum Schriftführer Herrn Klitzing und erledigte Petitionen. Die nächste Sitzung findet morgen um 12 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht das **Rentengütergesetz**.

Berlin, 20. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Zusammenstellung der vom Bundesrathe auf Grund des **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes genehmigten Versicherungsanstalten** der einzelnen Landestheile.

— Die „Kreuzztg.“ stellt fest, daß Graf **Waldersee** trotz gegentheiliger Behauptungen an der **Versammlung der commandirenden Generale** theilgenommen habe.

Danzig, 21. März.

* **[Provinziallehrer-Versammlung.]** Die diesjährige Provinziallehrer-Versammlung wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Kulm stattfinden.

* **[Landwirthschaftliches.]** Das milde Frühlingswetter, welches in der vorigen Woche eintrat, hat auch bis jetzt angehalten und es ist der Frost nunmehr wohl überall gänzlich aus dem Erdboden verschwunden. In den Wintersaaten zeigt sich vielfach bereits neues Leben. Auf leichten Böden hat, wie wir aus den „Westpr. Landw. Mitth.“ ersehen, sogar die Pflugarbeit stellenweise bereits am 17. d. beginnen können.

[Zur Frauenfrage.] „Verein zur Förderung des Wohles der aus der Schule entlassenen Mädchen“, so lautet der etwas umständliche Name eines kleinen Vereins, der in aller Stille seit drei Jahren in Danzig gewirkt hat und bereits 50 jungen Mädchen den Weg ins praktische Leben gebahnt hat. Es ist also die Lösung der in letzter Zeit mehrfach angeregten Frauenfrage durch die segensreiche Wirksamkeit dieses Vereins bereits in Angriff genommen worden, und es dürfte angezeigt erscheinen, für die Bestrebungen dieses Vereins in weiteren Kreisen das Interesse zu wecken. Der Berliner Verein „Frauenwohl“, der augenblicklich damit umgeht, in Danzig einen Zweigverein ins Leben zu rufen, will zwar zum Theil ähnliche Ziele verfolgen, und Schreiber dieser Zeilen begrüßt es als ein erfreuliches Zeichen, daß von einem Kreise edel denkender Frauen die brennende Frage nach der rechten socialen Stellung der Frau in die Hand genommen wird, aber einmal hat sich dieser Verein viel weiter gehende Ziele gesteckt, und sodann will er nach seinen Statuten nur Frauen das Recht der Mitgliedschaft einräumen. Ich bin weit davon entfernt, die Zweckmäßigkeit der Satzungen des Vereins „Frauenwohl“ zum Gegenstande einer Streitfrage zu machen, glaube vielmehr der Anschauung beistimmen zu dürfen, daß in gewissen Dingen die Frau allein die Fähigkeit, also auch das Recht hat, über ihr Wohl und Wehe zu urtheilen und zu entscheiden, auch wünsche ich von Herzen, daß es dem genannten Vereine gelingen möge, die rechten Mittel und Wege zur Erreichung seiner Ziele ausfindig zu machen; daß aber die glückliche Lösung der Frauenfrage nicht allein von den Frauen ausgehen kann, sondern auch eine Hauptsorge der Männer sein müßte, das werden mir insbesondere alle verständigen Ehemänner und Familienväter zugeben, und ich bin fest überzeugt, daß auch den meisten Frauen daran gelegen sein wird, bei dem Lösungsversuche einer so schweren und für die Volkswohlfahrt bedeutungsvollen Frage mit wohlgesinnten Männern Hand in Hand zu gehen. In dieser Ueberzeugung hat es der Unterzeichnete im Auftrage des Vorstandes des oben genannten Vereins unternommen, am Dienstag, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, im „Kaiserhof“ über etwa einzuschlagende Wege zur praktischen Lösung der Frauenfrage einen Vortrag zu halten, und erlaubt sich hierzu namens des Vorstandes Damen und Herren ergebenst einzuladen. Dr. **Scherler**.

* **[Westpreußischer Fischereiverein.]** Am Sonnabend, den 29. d., Nachmittags 5 Uhr, findet im Landeshause die diesjährige Generalversammlung statt, in welcher u. a. der Etat für 1890/91 berathen und Vorstandswahlen vorgenommen werden sollen. Mit der Generalversammlung ist eine Ausstellung von Modellen von Netzen, Fischerfahrzeugen und sonstigen Fischereigegenständen verbunden.

* **[Dampfboot-Verbindung.]** Die Dampfbootfahrten zwischen **Danzig** und **Elbing** werden heute (Freitag) beginnen. Der erste Dampfer von Elbing trifft demnach schon heute Nachmittag hier ein.

R. **Pr. Stargard**, 20. März. Ein größeres Schadenfeuer brach heute Nacht in dem Hause des Bäckermeisters **Becherath** in der Wilhelmstraße aus. Es brannte fast das ganze Haus aus. Das Feuer kam in den Bodenräumen aus und es konnten die Bewohner nur mit Mühe sich retten.

⋈ **Aus dem Kreise Marienwerder**, 19. März. Unsere **Kreis-Fischbrutanstalt** erhielt Anfang Januar 1889 10 000 Blaufellchen-Eier aus Hüningen im Elsaß. Dieselben waren für den Fischerei-Verein in Stuhm bestimmt. Die erbrüteten 7820 Fischchen sind am 3. April nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen. Im Februar und März trafen nach einander 30 000 Forellen-Eier aus Hüningen hier ein. Nach Abzug aller Verluste wurden daraus 27 953 Fischchen erbrütet. Ein kleiner Theil derselben wurde vorläufig in einen der hiesigen Zuchtteiche, die meisten dagegen auf Wunsch des westpreußischen Fischerei-Vereins in die Liebe gesetzt. Schließlich lieferte Ende April 1889 die kaiserliche Fischbrut-Anstalt in Hüningen noch 2000 amerikanische Regenbogen-Forellen-Eier. Dieselben wurden mit geringen Verlusten erbrütet, so daß mehr als 1700 kleine Fische in einen der hiesigen Aufzucht-Teiche gesetzt werden konnten. Im Laufe des Jahres 1889 wurden mit den Forellen verschiedene Fütterungs-Versuche angestellt, namentlich mit pulverisirten und getrockneten Fleisch-Abfällen. Die Versuche sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die in einem Teiche gehaltenen Zuchtkarpfen haben trotz der heißen Sommertage nur sehr wenig gelaicht. Beim Ablassen des Teiches, Ende Oktober, fanden sich neben den Zuchtfischen nur vierzig kleine und mittlere Karpfen vor, während sieben Stück bereits eine Größe von 15 Centim. erreicht hatten. Die gewonnenen Fischchen haben bisher gut überwintert. — Außer den gewerblichen Fortbildungsschulen in den Städten Marienwerder, Mewe und Garnsee, welche aus fiscalischen Fonds unterhalten werden, besteht im hiesigen Kreise eine **ländliche Fortbildungsschule** in Gr. Krebs, welche von dem Hauptlehrer Kemski daselbst geleitet wird und gute Erfolge aufzuweisen hat. In der Schule zu Marienau wird **Handfertigkeitsunterricht** von dem Hauptlehrer Nimz ertheilt. Die Kinder werden dort hauptsächlich mit einfachen Tischlerarbeiten, sowie mit Herstellung von Bürsten, Stroh- und Weidenmatten beschäftigt. Der Lehrer Nimz erhält hierfür eine jährliche Remuneration von 180 Mk. aus Kreismitteln.

Kulm, 19. März. Das Fundament zum Kaiser Friedrich-Denkmal am Graudenzer Thor ist jetzt in einer Tiefe von 5 Metern und 1½ Metern im Quadrat aus großen, guten Feldsteinen gelegt worden. (K. Z.)

Ruß, 18. März. Am 16. d. Mts. löste sich hier die Eisdecke des Rußstromes bei einem Wasserstande von 1,97 Meter, während oberhalb Ruß, bei Ragenknen, sich eine Eisstopfung bildete, welche sich am 17. d. Mts. bei einem Wasserstande von 3,02 Meter löste und stromabwärts trieb. Niedrig gelegene Wiesen und Äcker sind überschwemmt. Die in der Nähe von etwa einem Kilometer niedriger gelegene Chaussee Ruß-Kaukehmen hat bei Bredszull während des Eisganges dem öffentlichen Verkehr erhebliche Hindernisse entgegengestellt. In der tiefer gelegenen Chaussee hat sich eine große Eisstopfung gebildet, die bei dem niedrigen Wasserstande sich nicht lösen kann. In Folge dessen ist einstweilen der Verkehr von Kaukehmen nach Ruß gesperrt. (K. H. Z.)

* Königsberg, 19. März. Die Nachricht von der Berufung des Dr. Miculicz nach Halle, welche mit solcher Bestimmtheit hier bei uns auftrat, daß sie nicht ohne ausreichenden Rückhalt zu sein schien, hat sich nicht bewahrheitet. Jetzt wird Professor Dr. Bramann als schon dorthin berufen genannt. Das wäre dann allerdings eine ungemein rasche Carriere, denn noch ist es nur wenige Jahre her, daß er hier an unserem städtischen Krankenhause an dritter Stelle fungirte. Bekannt in weiten Kreisen machte denselben erst seine Zuziehung bei der Krankheit des verstorbenen Kaisers Friedrich. — In dem Fortgange des Professors der Theologie Zschackert erleidet unsere Albertina einen bedauerlichen Verlust. Zschackert hat seiner jungen frischen Kraft nicht auf die Schüler einen sehr erfreulichen Einfluß; obwohl zur strengeren theologischen Richtung gehörig, hielt er sich doch durchaus fern von jedem buchmäuslerischen Verhalten; es mag so manchen seiner Fachgenossen ein gewisses Gruseln erregt haben, daß er in der Freiheit seines öffentlichen Verkehrs sogar so weit ging, im hiesigen Handwerkerverein einen mit allseitigem Interesse gehörten Vortrag zu halten. Als Schriftsteller hat er sich durch den Eifer und die Energie einen neuen Ruf erworben, mit dem es ihm gelungen, viele seit der Reformationszeit hier schlummernde theologische Schätze zu heben. Die enge Verbindung, in der gerade Königsberg direct mit Luther gestanden, trieb ihn zu genauen Nachforschungen; er hat Monate lang unablässig im Glaube herumgearbeitet und manches Interessante aufgefunden, unter anderen auch die bisher noch nicht veröffentlichte Predigten. Für einen erheblichen Theil unserer Provinzialquellen, namentlich auch aus dem Anfange unseres Jahrhunderts, ist leider noch immer nicht das Staatsarchiv der Provinz, sondern das von Berlin der Verwahrungsort. In großen Massen sind Provinzialakten dorthin gefordert, ohne daß man damals ein Inventar des Uebergebenen angelegt hätte, und es fehlt jede Kenntniß von dem, was dort in Berlin eigentlich vorhanden, und dort hat man viel zu viel anderes zu thun, als daß man sich mit der Ordnung und Inventarisirung der auf Ostpreußen bezüglichen Akten befassen könnte. — Mit den Elektricitätswerken geht es jetzt bei günstiger Witterung rüstig vorwärts. Im Mai wird wohl alles zur Eröffnung fertig sein. — Zu den bevorstehenden wesentlichen Verbesserungen unserer Verkehrsverhältnisse gehört die demnächstige Inbetriebsetzung einer Dampffähre über den Pregel zwischen der grünen Brücke und der Cattasbie. — 300000 Mk. Anleihe hat am Dienstag die Stadtverordneten-Versammlung abermals bewilligt; die Wasserleitung, die immer weniger ausreichende städtische Krankenanstalt, die Labauer Eisenbahn werden den Hauptheil dieses Geldes in Anspruch nehmen. — Sollte demnächst wirklich das Frühjahr eintreten, so wird in Bezug auf Herrengarderobe eine Verwirrung nicht ausbleiben; noch schweben die Unterhandlungen zwischen der Schneiderinnung, der Herrenschneidergesellen und den Fabrikbesitzern und wollen nicht vorwärts kommen, so daß der Eintritt eines Ausstandes ernstlich befürchtet.

Bericht über den Stand der Gemeinde-angelegenheiten der Stadt Danzig,

Namens des Magistrats erstattet vom Herrn Bürgermeister Hagemann in der Stadtverordnetenversammlung am 18. März.

(Schluß.)

Polizei-Verwaltung.

Die Ausgaben haben sich während des Berichtsjahres durchweg innerhalb der durch den Etat gezogenen Grenzen gehalten. Bei den Einnahmen wird an Polizeistrafen voraussichtlich ein Mehr von 1350 Mk. gegen den Etat eingehen. Ein Antrag der Polizeidirection, ihre Bureaux unterzubringen und mit den Vorschläge durch Fernsprech-Leitungen zu verbinden, befindet sich zur Zeit noch im Stadium der Vorbereitung.

Feuerwehr und Wachtmannschaft.

Die Kopfstärke der Feuerwehr und Wachtmannschaft hat sich gegen das Vorjahr nicht geändert. Erstere bezifferte sich auf 78, letztere einschließlich der Strom- und Speicherwache auf 114 Mann. Der Gesundheitszustand beider Mannschaften ist ein sehr ungünstiger gewesen, zum großen Theil in Folge des epidemischen Auftretens der Grippe. Wegen eingetretener Alters- bezw. Dienstunfähigkeit haben mehrere Feuerwehr- und Wachtmänner entlassen werden müssen. Auf unseren Antrag haben die Stadtverordneten denselben Unterstützungen in der Höhe derjenigen Beträge bewilligt, welche diese Leute, falls sie pensionsberechtigt gewesen wären, nach dem Pensions-Reglement würden bezogen haben. In der Frage, inwiefern die Unfallversicherungs-Gesellschaft „Rhenania" an Feuerwehrmänner Entschädigungen für Unfälle im Dienste zu zahlen hat, schweben noch Verhandlungen. Die Feuerlösch- und Rettungsgeräthe sowie sämmtliche Utensilien und Ausrüstungsgegenstände sind in gutem betriebsfähigen Zustande erhalten und Neuanfertigungen sowohl, wie Reparaturen und bauliche Veränderungen durch die entsprechenden Handwerker aus der Zahl der Mannschaften ausgeführt worden. Die Feuerwehr ist im laufenden Verwaltungsjahre bis zum 1. März cr. 128 Mal in Anspruch genommen, und zwar zu 10 Groß-Feuern, bei welchen mehr wie eine Spritze in Thätigkeit war, 10 Mittel-Feuern, bei welchen nur eine Spritze in Thätigkeit war, 66 Klein-Feuern, welche nur mit einer Handspritze oder ohne Anwendung einer solchen gelöscht wurden, 15 Schornsteinbränden und 27 Mal wegen blinden Lärms. Die Feuermeldestellen sind um eine vermehrt worden, das königliche Amtsgericht auf der Pfefferstadt ist mit der Feuerwehr-Station am Ausgange, das königliche Regierungsgebäude auf Neugarten mit der Hauptfeuerwache mittelst Fernsprecher telephonisch verbunden worden. Auf der Hauptfeuerwache (Central-Station) wurde ferner, da der vorhandene 24theilige Klappenschrank (Central-Station) nicht mehr ausreichte, noch ein 12theiliger Klappenschrank aufgestellt und bereits in Benutzung gezogen. Durch den Ihnen vorgelegten Etat ist die Beschaffung einer Dampfspritze in Aussicht genommen.

Straßenreinigung.

Das Personal ist in gleicher Stärke von 68 Mann, wie im Vorjahre, verblieben. Der Aufseher Gand wurde wegen vorgerückten Alters von seiner Stelle als Aufseher entbunden und ebenso wie der aus gleichen Grunde ausgeschiedenen Feuerwehr- und Wachtmänner mit einer monatlichen Altersunterstützung bedacht. Der Gesundheitszustand der Mannschaften war nicht so günstig wie bei der Feuerwehr und Wachtmannschaft, wenn auch hier vielfach Erkältungen und Grippe vorkamen. Das Betriebsmaterial an Wagen, Karren, Geschirren, Utensilien und Ausrüstungsgegenständen ist, soweit es erforderlich, in gutem Zustande erhalten, die vielen Reparaturen unterworfen worden, es befindet sich zur Zeit in ordnungsgemäßem Zustande. Seit dem 1. April v. J. ist die Verwaltung versuchsweise die kleinen Reparaturen an den Wagen und Karren durch geeignete Handwerker im Corps selbst auszuführen, und hat dieser Versuch in Bezug auf die Ausführung der Arbeiten sowohl, wie in Betreff der Kostenersparniß gute Resultate ergeben, so daß die Errichtung einer größeren Schmiede- und Stellmacherwerkstatt in Aussicht genommen worden ist, um auch für die Folge größere Reparaturen und Neuanfertigungen vornehmen zu können. Der Bestand an Pferden ist derselbe wie im Vorjahre. Von den 46 Pferden derselben waren 19 Pferde 548 Tage krank bezw. dienstunbrauchbar; die Krankheiten bestanden hauptsächlich in Fußkrankheiten von längerer und kürzerer Dauer. Der Betrieb ist im Vergleich zum Vorjahre auf ziemlich gleicher Höhe geblieben, die geleisteten Fuhren unterscheiden sich nur in Bezug auf die Anzahl der Schnee- und Sprengfuhren; Schneefuhren waren wegen des geringen Schneefalles in diesem Winter sehr wenig zu leisten, dagegen wurden im vergangenen Sommer die Promenaden und Straßen mehr besprengt wie in früheren Jahren.

Militär-Verwaltung.

Die Natural-Einquartierung hat in unserer Stadt fast gänzlich aufgehört, nachdem am 1. April 1889 das Grenadier-Regiment Nr. 4 von Danzig nach Allenstein verlegt worden ist. Hierdurch und da auch Reserve- und Landwehr-Uebungen, sowie Uebungen größerer Verbände während des Berichtsjahres nicht stattgefunden haben, ergiebt sich beim Servis-Etat eine Mindereinnahme von etwa 7500 Mk. gegenüber dem Etat.

Steuer-Verwaltung.

Die Erträge der Gemeinde-Einkommensteuer haben den in der Aufstellung des Etats gehegten Erwartungen nicht nur entsprochen, sondern dieselben sogar erheblich übertroffen. Der Abschluß der Gemeinde-Einkommensteuer-Verwaltung wird voraussichtlich einen Ueberschuß von rund 58700 Mk. gegen den Etat aufweisen, ein Resultat, zu welchem vorzugsweise die dauernd günstigen Erwerbsverhältnisse unserer arbeitenden Klassen beigetragen haben. Auch die gegen das Vorjahr beträchtlich höhere Einschätzung der königlichen Eisenbahn-Verwaltung hat hierbei mitgewirkt. Die Wohnungssteuer wird gegen den Etats-Soll einen Ueberschuß von ca. 5200 Mk. (gegen 3000 Mark im Vorjahr), die Zuschläge zur Gebäudesteuer einen solchen von 2000 Mk., wie pro 1888/89, ergeben. Bei der Hundesteuer wird wiederum etwa 1000 Mk. gegen den Etat mehr einkommen.

Gewerbliche Angelegenheiten.

Zu unserer Freude hat der gewerbliche Central-Verein für die Provinz Westpreußen hierselbst eine Muster-Sammlung gewerblicher und namentlich handwerksmäßig herzustellender Gegenstände eingerichtet, von welcher wir neue Anregung für das Handwerk in Stadt und Provinz erhoffen. Die gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge nimmt einen erfreulichen Fortgang. Die von dem hiesigen Gewerbe-Verein für die Fortbildungsschule hergegebenen Räumlichkeiten reichen bei weiterer Zunahme der Schülerzahl nicht mehr aus, und schweben zur Zeit im Gewerbe-Verein Erörterungen darüber, wie solche eventuell zu beschaffen sind, zumal die Errichtung der großen staatlichen Fortbildungsschule nicht in naher Aussicht steht. Bei dem gewerblichen Schiedsgerichte waren im Jahre 1889 260 Streitsachen anhängig, von denen 76 durch Urtheil erledigt werden mußten.

Kranken- und Unfall-Versicherungswesen.

Seit Juni 1889 haben wir der Meldestelle auch die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Unfallversicherungs-Beiträge übertragen. Bis zum Schlusse des Jahres 1889 wurden 163 Mahnzettel ausgefertigt, 42 Pfändungsbefehle erlassen und 10 Pfändungen bewirkt werden. Wegen rückständiger Krankenversicherungs-Beiträge sind im Jahre 1889 von den Krankenkassen gegen 1064 Personen Zwangsvollstreckungs-Anträge gestellt, von denen 486 zur Ausfertigung von Pfändungsbefehlen, 27 zur Pfändung führten. Zur Krankenversicherung wurden 11 884 Personen an- und abgemeldet. Von 33 Streitfällen wegen Gewährung von Kranken-Unterstützung und wegen unrichtiger Veranlagung zu Krankenversicherungs-Beiträgen wurden 29 durch die getroffenen Entscheidungen erledigt, so daß nur 4 zur formellen Entscheidung kamen.

Stiftungen.

Die unserer Aufsicht unterstellten Stiftungen haben durch die vor wenigen Wochen in Wirksamkeit getretene Barendt'sche Stiftung, welche ein Vermögen von rot. 77500 Mk. besitzt, einen nennenswerthen Zuwachs erhalten. An dem gesammten Vermögen dieser, bereits im Jahre 1844 landesherrlich bestätigten Stiftung stand einer Adoptiv-Tochter der Stifterin, Fräulein Piper, genannt Barendt, der lebenslängliche Nießbrauch zu. Fräulein Piper ist am 11. Januar dieses Jahres im 75. Lebensjahre verstorben und es können nunmehr die Zins-Erträgnisse den Bestimmungen der Stifterin entsprechend, zur Unterstützung von 80 Danziger Bürgerwittwen und Waisen verwendet werden.

Von unserer stiftungsmäßigen Befugniß, die beiden Verwalter der Stiftung zu ernennen, haben wir Gebrauch gemacht; wir haben in dieses Ehrenamt die Herren Stadträthe Claassen und Kahnert berufen; dieselben sind unserem Rufe gern gefolgt und bereits verpflichtet worden.

Noch einer weiteren, neu begründeten Stiftung, welche zwar unserer unmittelbaren Aufsicht nicht unterstellt, indeß wohl geeignet ist, manchen Nothstand in unserer Stadt zu mildern — müssen wir an dieser Stelle dankbar Erwähnung thun. Der Herr Major Hellmich und dessen Ehefrau Emilie, geb. Bähr, in Zoppot haben in Erfüllung der Wünsche ihrer verstorbenen Stief- und Schwieger-mutter, der Frau Major Elise v. Bähr, geb. v. Frantzius, mit einem Capital von 150 000 Mk. eine Stiftung begründet, welche den Namen „Elise v. Bähr-Stiftung" führen und von drei Curatoren, welche in Danzig wohnen müssen, verwaltet werden soll. Aus den Zinsen dieser, landesherrlich bereits bestätigten Stiftung sollen in erster Reihe 20 bedürftige, den besseren Ständen angehörige ältere oder jüngere Jungfrauen evangelischen Glaubens, welche in Danzig incl. Vorstädte ihren Wohnsitz haben, je 150 Mk. jährlich an Unterstützung empfangen; ein Theil der Zinsen der Stiftung ist für hilfsbedürftige Nachkommen der Stifterin bestimmt; ein anderer Theil soll für die Zwecke der Kleinkinder-Bewahranstalt in Langfuhr, der Heilstätte in Zoppot, des Diakonissen-Krankenhauses, des Reinicke-Stifts, der Herberge zur Heimath, des Vereins für Armen- und Krankenpflege, sämmtlich in Danzig, Verwendung finden, endlich ist ein Drittheil der Zinsen zur Förderung des Baues evangelischer Kirchen bestimmt. Als Curatoren dieser Stiftung fungiren gegenwärtig die Herren Divisionspfarrer Collin, Consul Otto Steffens und Consul R. Kahnert hierselbst.

Die reichen Zinsenerträgnisse der Luise Abegg-Stiftung haben es uns auch in diesem Jahre gestattet, zahlreiche Wohlthätigkeits-Einrichtungen in Danzig und stiftungsmäßig berechtigte Verwandte der Stifterin angemessen zu unterstützen. — Ein junger erblindeter Musiker, Verwandter der Stifterin, hat eine Studienbeihilfe von 200 Mk. erhalten. An Geld sind gezahlt worden: 2000 Mark an das Lokalcomité für die Kinderheilstätte in Zoppot, welche auch 14 arme städtische Kinder durch je 6 Wochen verpflegt hat; 1000 Mark an das Curatorium der 3 Volksbibliotheken; 1000 Mark an die Abegg-Stiftung zur Unterhaltung der Arbeits-Nachweisestelle und zur Unterhaltung des geschäftlichen Obdachs, in welchem Arbeiter das ihnen zugebrachte Essen verzehren können; 650 Mark dem Comité zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts, zur Errichtung der Schülerwerkstatt; endlich ca. 400 Mark für bauliche Einrichtungen in der Volksküche. — Der Bau des, für den minder begüterten Theil unserer Bevölkerung bestimmten Warmbades auf der Niederstadt, dessen Kosten die Luise Abegg-Stiftung übernommen hat, ist nunmehr fertiggestellt, daß in wenigen Wochen die Eröffnung des Warmbades wird erfolgen können.

Vermischte Nachrichten.

* [Paul Geißler] hat eine dreiaktige Oper vollendet, welche „Hertha" betitelt ist und in sagenhafter Zeit auf Rügen spielt. Man sieht den Herthasee und fährt in einer Wandeldecoration zu Schiff vou Stubbenkammer bis Arcona. Das Werk hat nur fünf Gesangspartien. Der Text stammt von Paul Schettler. (Paul Geißler ist ein Marienburger.)

* [Ein junger Jubilar.] Am 2. April werden es 25 Jahre, daß Alfred Grünfeld als 12jähriger Knabe in Prag sein erstes selbständiges Concert gab, und schon damals erregte er derartige Bewunderung, daß man ihm eine glänzende Zukunft vorhersagte. Alfred Grünfeld ist am 4. Juli 1852 in Prag geboren; er begann im 5. Lebensjahre seine Studien und kam zur letzten Ausbildung nach Berlin zu Theodor Kullak. Von dort aus besuchte er alljährlich Liszt in Weimar, der dem jungen Künstler stets das größte Interesse entgegenbrachte. Seit 1872 lebt Grünfeld in Wien und unternimmt seit dem Jahre 1876 Concertreisen durch ganz Europa.

* [Das Rheingold] kommt nicht nur in der Sage vor, sondern ist wirklich vorhanden und wird vielleicht in nicht ferner Zeit ans Tageslicht gefördert werden. Die angeschwemmten Ablagerungen des Rheins enthalten nämlich, vornehmlich im Unterelsaß, in Baden und in Rheinbaiern, Gold in ziemlicher Menge. Die Breite der Goldgründe, die im ganzen von Basel bis Bingen reichen, beträgt 4 bis 5 Kilomtr.; der Goldgehalt ist jedoch nur in dem mittleren Theile der aus Geröll, Kies und Sand bestehenden Ablagerungen bedeutend, deren Tiefe nicht bekannt ist. In der goldreicheren Gegend enthalten 1000 Kilogramm Kies etwa 0,6 Gramm Gold oder ein Cubikmeter etwas mehr als ein Gramm. Nach den sehr niedrigen Schätzungen des französischen Geologen Daubrée beträgt der Werth des auf der Strecke zwischen Rheinau und Philippsburg vorhandenen Goldes bis zu einer Tiefe von 5 Meter nahe an 92 Millionen Mk., wobei das Kilogramm Gold zu 2551 Mk. gerechnet ist. Bisher sind so gut wie gar keine Versuche gemacht worden, diesen Schatz zu heben, und zwar wohl deswegen, weil Amerika, Australien und der Ural Gold in genügender Menge lieferten. Jetzt aber ist, wie die naturwissenschaftliche Zeitschrift „Prometheus" meint, der Zeitpunkt gekommen, an die Aufgabe heranzutreten, einmal wegen der steigenden Nachfrage nach Gold in Folge der Einführung der Goldwährung, sodann aber weil das goldhaltige Kieslager nächstens durch die geplanten rechts- und linksrheinischen Kanäle angeschnitten wird, wobei viele Millionen Raummeter Kies ausgeschachtet werden müssen.

* [Gegen den Frack] zieht die Presse in Japan jetzt zu Felde. Die Vorliebe für dieses Kleidungsstück ist so groß geworden, daß man auf Einladungskarten häufig: „enbizukuchakuyo", „Gäste müssen im Frack erscheinen", geschrieben findet. Das Blatt „Choya" bemerkt, daß die kurze Gestalt der Japaner und ihre O-Beine durch das Tragen eines Fracks nur noch auffallender an den Tag träten. Die japanische Regierung scheint auch mit der in der Presse ausgesprochenen Ansicht übereinzustimmen, denn es heißt, daß sie die Verordnung zu widerrufen gedenke, wonach bei Eröffnung des Parlaments im kommenden Sommer jeder Anwesende im Frack zu erscheinen hätte.

* [Die internationale Musikausstellung in Wien] kann als gesicherte Thatsache gelten, wennschon dieselbe nicht gelegentlich des deutschen Sängerbundfestes im August, sondern erst im künftigen Jahre von März bis Mai stattfinden soll. Im Rathhanse beschloß auf Anregung der Fürstin Metternich eine Versammlung, welcher der Bürgermeister, der General-Intendant, namhafte Musikgelehrte u. s. w. beiwohnten, die Ausstellung solle Partituren der hervorragendsten Tondichter, Briefe und Documente, eine Darstellung der Entwickelung der Instrumentfabrication, Bildnisse und Erinnerungszeichen an hervorragende Tondichter und Musiker, Erinnerungen, die sich auf Erstaufführungen beziehen, und dergleichen umfassen. Fürstin Metternich schlug vor, die Gesandten Oesterreichs an fremden Höfen um ihre Vermittelung zu ersuchen. Im Jahre 1891 ließe sich mit der Ausstellung auch eine Gedenkfeier für Mozart verbinden, der im Jahre 1791 die „Zauberflöte" vollendete und Ende des Jahres starb.

Oldenburg, 19. März. Die schon gemeldete Verurtheilung des Oberbürgermeisters Frhrn. v. Schrenck durch das großherzogliche Landgericht erfolgte wegen Unterschlagung und Amtsverletzung in 7 Fällen. Die Befugniß, künftig öffentliche Aemter zu bekleiden, wurde Schrenck abgesprochen, die bürgerlichen Ehrenrechte jedoch nicht.

Schiffs-Nachrichten.

Cardiff, 17. März. Im Vorraum des mit Kohlen beladenen griechischen Dampfers „Prinzeß Sophia" ereignete sich, als derselbe am Sonntag Morgen in See gehen wollte, eine schreckliche Kohlengasexplosion, wodurch zwei Mann schwer verletzt wurden. Der Umfang des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Briefkasten der Redaction.

v. K. hier: Die Veranstaltung solcher öffentlichen Sammlungen zu Gunsten einzelner Personen durch unsere Zeitung ist leider nicht angänglich.

A. S. hier: Die bloße Mittheilung der eingesandten Sentenzen ohne die entsprechenden Commentare würde nur Verwirrung anrichten, da sie Viele verleiten würde, die Rechtslage falsch aufzufassen. Nach unserer Ansicht treffen die betr. Aussprüche des Ober-Verwaltungsgerichts nicht auf die neulich im Briefkasten erwähnte Angelegenheit zu. Die Rechtsbeständigkeit der Straßenpolizei-Ordnung für Danzig ist unseres Wissens bisher von gerichtlicher Seite nicht verneint worden.

G. W. hier: Die deutsche Civilprozeßordnung mit ihren allgemeinen Verjährungsfristen gilt für Mannheim so gut wie für Danzig.

Standesamt vom 20. März.

Geburten: Holzarbeiter Karl Neidenberger, S. — Schiffer Franz Schwarz, S. — Schlossergel. Karl Schelm, T. — Arbeiter Richard Widder, S. — Seefahrer Otto Klawe, S. — Maler Theodor Kunikowski, T.

Aufgebote: Arb. Bernhard Leitmann und Bertha Martha Jankowski. — Kutscher Johann Malachowski und Marianna Schulz. — Uhrmacher Paul Joseph Carl Lukowski und Johanna Maria Mathilde Schulz. — Kutscher Johann Gottlieb Boldt und Amalie Grigoleit. — Kaufmann John Arthur Philipp und Gertruda Clara Wilke. — Schneidermeister Albert Otto Gehrke und Hulda Dorothea Wruck. — Stellmacher Ludwig Carl Koschnitzki hier und Anna Liedtke in Wonneberg. — Marionettenspieler August Heinrich Hesse, genannt Häusermann, in Berlin und Henriette Louise Käthe Mücke hier. — Stellmacher Joseph Schulz in Schivelbein und Auguste Wilhelmine Albertine Lüdtke daselbst.

Heirathen: Seefahrer August Johann Josef Rzepka und Julianna Karaczynski. — Kaufmann Lars (Larsen) Kaukeboe und Pauline Sofie Overland. — Wirthschafter August Schoske und Henriette Laura Wilhelmine Neideck. — Oberkellner Hermann Oskar Fetscher und Marta Julianna Wilhelmine Willm.

Todesfälle: S. d. Sattlergel. Richard Milz, 5 W. — T. d. Arb. Jakob Borowski, 5 J. — S. d. Maurergesellen George Theinert, 7 J. — Steuermann Otto Schulz, 31 J. — S. d. Schlossergel. Herm. Holdstein, 6 M. — S. d. Seefahrers Otto Klawe, 2 T. — S. d. Schiffscapitäns Emil Danselow, 11 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262¾, Franzosen 188¾, Lombarden 105⅜, ungar. 4% Goldrente 86,50, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: fest.

Wien, 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,15, Franzosen 219,50, Lombarden 124,50, Galizier 183,00, ungarische 4% Goldrente 101,35. — Tendenz: fest.

Paris, 20. März. (Schlußcourse.) Amortiß. 3% Rente 92,30, 3% Rente 87,75, ungar. 4% Goldrente 86,45, Franzosen 467,50, Lombarden 282,50, Türken 18,00, Aegypter 477,18. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,20, weißer Zucker per März 35,10, per April 35,20, per Mai-Aug. 35,80, Okt.-Jan. 35,60. Tendenz: behauptet.

London, 20. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97$\frac{3}{16}$. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94. Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 85¾. Aegypter 94¼. Platzdiscont 3%. Tendenz: befestigt. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 12⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. März. Wechsel auf London 3 M. 92,60, 2. Orientanleihe 100, 3. Orientanleihe 100¼.

Newyork, 19. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,22½, Wechsel auf Berlin 94½, 4% fundirte Anleihe 122¾, Canada-Pacific-Act. 71½, Central-Pac.-Act. 32, Chic.- u. North-Western-Act. 110¾, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68⅛, Illinois-Central-Act. 114, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106⅞, Louisville- und Nashville-Actien 83⅝, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 25¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101⅝, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 72, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60¼, Philadelphia- and Reading-Actien 40, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37½, Union-Pacific-Actien 62¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. März. Stimmung: stetig, Schluß schwächer. Heutiger Werth ist 12,20/55 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 20. März. Mittags. Stimmung: fest. März 12,32½ M Käufer, April 12,37½ M do. Mai 12,50 M do., Juni-Juli 12,60 M do., Oktober-Dezbr. 12,42½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, geschäftslos. März 12,30 M Käufer, April 12,35 M do., Mai 12,47½ M do., Juni-Juli 12,57½ M do., Okt.-Dez. 12,42½ M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 20. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 15,50 M — Superfine Nr. 00 13,50 M — Fine Nr. 1 11,50 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,60 M — Superfine Nr. 0 13,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 12,60 M — Fine Nr. 1 10,80 M — Fine Nr. 2 8,80 M — Schrotmehl 9,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M — Roggenkleie 5,40 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 19,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 16,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Wolle.

Warschau, 19. März. (Originalbericht d. Danz. Z.) Auch in den beiden letzten Wochen haben am Platze wie in der Provinz wieder mehrere Umsätze stattgefunden, doch erfolgten die Abschlüsse zu wesentlich gewichenen Preisen. Von den inländischen Käufern erstand einer der größten Tomaszower Fabrikanten 300 Centner Tuchwollen, den Centner zu etwa 80 Thalern poln. Ferner erwarb eine Breslauer Firma einen kleinen Posten Dominialwollen, und zwar den Centner gegenüber den letzten Wollmarktspreisen um 5—7 Thaler billiger. Nach Berlin wurde eine größere Partie littauischer Wolle, nach Zgierz ein größeres Quantum sehr feiner Tuchwollen, ebenfalls zu stark gewichenen Preisen, verkauft. Auch eine Bialystoker Firma erwarb mehrere Posten mittlerer Wollen. Das Lager beträgt gegenwärtig 12200 Centner, darunter etwa 1500 Centner russischer Peregon-Wolle. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist der Lagerbestand um 4000 Centner höher.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. März. Wind: SzO.

Gesegelt: Asta (SD.), Sörensen, Kopenhagen, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Hofer a. Solingen. Funk aus Gruppe, Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Chinow, Plehn nebst Gemahlin a. Summin, Heine nebst Gemahlin aus Gerdin, Rittergutsbesitzer. Tamsen a. Hamburg, Schall, Lange a. Leipzig, Gibbon a. Sunderland, Schälicke, Stanzeit, Kahlmann, Heymannson, Fürstenheim, Reimer, Peters a. Berlin, Kapauner, Nothmann a. Breslau, Frenzel a. Lauchhammer, Barth a. Cognac, Schleichert a. Köln, Cohn a. Magdeburg, Wildenstein a. Zwickau, Smart a. Sunderland, Dänell a. Stettin, Gompertz aus Crefeld, Wollenberg a. Bromberg, Kaufleute. Kalmus a. Thorn, Candidat der Medizin. Fischer a. Kiel, Capitän-Lieutenant. Raneberg a. Norrée, Capitän. v. Osterroth a. Stolp, Ancker a. Nordhausen, Stadtrath.

Walters Hotel. Geh. Ober-Justizrath Wetzki nebst Gemahlin a. Graudenz, Landgerichts Präsident. Frau Excellenz v. Kleist n. Frl. Töchtern a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Röpell nebst Gemahlin aus Robbakau, Weißermel n. Frl. Tochter a. Döhringen, Hirsekorn a. Niwnow, Rittergutsbesitzer. Frau Justizrath Pickering n. Frl. Tochter a. Gr. Semlin. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Veith a. Elbing, kaiserl. Marine-Ingenieur. Dr. Rümpler a. Pakosch, Director. Frau Pfarrer Mielitz a. Mariensee. Hippolit v. Kukowski a. Warschau, Gutsbesitzer. Sandmann a. Hirschfeld, Chemiker. Schmidt a. Pillau, Schiffs-Capitän. Koppen nebst Familie a. Gresonse, Gutsbesitzer. Römer aus Thorn, Assistent. Oesterreich a. Königsberg, Rentier. Oesterreich a. Königsberg, Student. Grapp a. Marienwerder, Goldschmidt a. Berlin, Birkigt aus Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Diezelski n. Gemahlin aus Chottschewo, Oberst a. D. Scheche a. Berlin, Major. Lieutenant Nahrath a. Allenstein, Adjutant. Hemmé aus Königsberg Ingenieur. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Vageler a. Lappin, Bieler n. Gemahlin a. Jenkau, Hellwig n. Gemahlin a. Lippschin, v. Tiedemann n. Gemahlin a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann Schrewe a. Prangschin. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. v. Ostrowski a. Allenstein, Premier-Lieutenant. Peter a. Königsberg. Hofmann a. Berlin, Gürtler a. Bodenbach, Fränkel a. Berlin, Wullpüllier a. St. Gallen, Dölcke a. Breslau, Bärwald, Langwald a. Berlin, Timler a. Magdeburg, Krause a. Berlin, Wagner aus Elberfeld, Schmidt a. Bremen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schmidt a. Dt. Eylau, Gutsbesitzer. Teichmann a. Berlin, Cara a. Breslau, Rosengarten a. Breslau, Penkuhn a. Stettin, Meißner aus Stettin, v. Homeyer a. Berlin, Möller a. Döbeln, Kaul a. Chemnitz, Krantz a. Berlin, Steilberg a. Aachen, Grube a. Hamburg, Dezen, Creutz, Martens u. Lövenich a. Köln, Lechla a. Leipzig, Busch a. Burscheit, Simon a. Berlin, Brünn a. Berlin, Niemann a. Naumburg a./S., Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bresler a. Berlin, Offizier. Dorendorf a. Zoppot, Referendar. Kettenbart aus Genthin, Fabrikant. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius aus Uhlkau, v. Tevenar n. Gemahlin a. Domachau, Krosta n. Familie a. Mariensee, Hauptmann Montu a. Gr. Salau, Wendenburg n. Familie a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Waßmus a. Leipzig, Bollmann aus Jerichow, Lorenzen a. Warschau, Wachsmuth a. Liegnitz, Klappenbach a. Wittstock, Frenzel a. Lübben, Briese aus Stettin, Meyer, Böhm a. Berlin, Stedtnitz a. Stettin, Flemming a. Antwerpen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schröder a. Berlin, Lehrer. Petersen a. Berlin, Brauerei-Techniker. Seeger a. Guben, Tuchfabrikant. Kaske a. Lauenburg, Schuhmachermeister. Thiel und Janischewski a. Marienburg, Besitzer. David a. Posen, Gaudith a. Gr. Ammensleben, Deichmüller a. Frankfurt a./M., Beer a. Schlawe, Arndt a. Prenzlau, Kohnle a. Fürth, Schade a. Gößnitz, Krebs a. Mühlhausen, Kaufmann a. Seligenstadt, Stange a. Kulm, Brederech, Schulz und Braun a. Hamburg, Jung a. Dresden, Schreiber nebst Gemahlin, Emberg, Hahndorff, Gerlach und Nordegg a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Beerdigung der Frau Schiffscapitain **Hendrika Ghorka** findet Freitag, d. 21. März, Nachm. um 3 Uhr, auf dem alten Heil. Leichnam-Kirchhof statt. (813

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Flatow, Blatt 220, auf den Namen der Frau Amalie Jacoby, geb. Falk, eingetragene, in Flatow, Kreis Flatow, belegene Grundstück

am 21. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,32 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,2042 Hectar zur Grundsteuer, mit 972 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Mai 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, verkündet werden.

Flatow, den 17. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dollenczyn Band II, Blatt 54, auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Julius und Christine geb. Kindel-Wiegandt'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 21. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,23,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Carthaus, den 12. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Michaelshütte, Band II, Blatt 21, auf den Namen der Daniel und Auguste, geb. Dochert, Kowitsch'en Eheleute eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 28. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,46,10 ha zur Grundsteuer, mit 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (795

Carthaus, den 13. März 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. März cr., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe der Provinzial-Irren-Anstalt hierselbst die im Etatsjahr 1889/90 ausrangirten Gegenstände und zwar: alte Fässer, Kisten, wollene und leinene Lumpen, alte Eisen- und Blechwaaren etc. gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Auction bekannt gemacht. (366

Neustadt, den 3. März 1890.
Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director Dr. Kroemer.

Zucht- u. Nutzvieh-Auktion

der landwirthschaftlichen Vereine Schönwiese und Marienburg

zu Altfelde

vor dem Gasthause des Herrn Montua

Dienstag, den 25. März cr., Nachm. von 1 Uhr ab.

Der Verkauf findet gegen Baarzahlung statt und ist die Zahl derselben dazu angemeldet:

120 Stück,

darunter hauptsächlich: 1-, 2- und 3jähr. Zuchtbullen, 1- und 2jähr. Färsen, Milchkühe, kernfette Ochsen, Bullen und Kühe, wie auch einige Gebrauchspferde.

Jacob Klingenberg,
Ziegenort, (9856
Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.

Lotterie

zum Besten des Deutschen Kriegswaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excll. v. Leipziger durch Verfügung vom 26. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.

Loose à 1 Mark in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Postfachschule für die östlichen Provinzen.

Danzig, Frauengasse 34.

Vorbereitung junger Leute mit Mittelschul- oder guter Elementarschulbildung im Alter von 16 bis 24 Jahren zum Eintritt in den Postdienst als Postgehülfe.

Beginn des I. Cursus am 14. April cr.

Dauer der Vorbereitung 6 Monate. Honorar 20 Mark bei der Anmeldung, 40 Mark nach 2 Monaten. Bei nicht bestandener Prüfung 2. Cursus gratis.

Für Auswärtige Pensionen theils in meiner Behausung theils in der Nähe à 200 Mark für den Cursus.

Anmeldungen möglichst bis Ende März erbeten.

Prospekte versendet und jede weitere Auskunft ertheilt mündlich und schriftlich bereitwilligst

Der Dirigent
Gustav Husen,
Postsekretair a. D.
Frauengasse No. 34.

Pariser Promenadenfächer, Pariser Schmuck, Englisch Jet-Schmuck

empfiehlt

Bernhard Liedtke,
Langenmarkt Nr. 6.

Dr. Römplers

Heilanstalt für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien.

Prospecte gratis und franco.

Dirigirender Arzt: **Dr. Römpler.**

Kopfschmerz-Mittel giebt es unzählige. Apotheker B. Petzolds „Nervenplätzchen“ sind an rascher, zuverlässiger Wirkung, Unschädlichkeit auch bei dauerndem Gebrauch, Billigkeit und praktischer Form den meisten weit überlegen. Nervenabspannung, Uebermüdung, Schwächezufälle, werden durch dies gesunde Anregungsmittel ebenfalls schnell behoben. Kästchen 1 Mark in den Apotheken. (5401

Feine Lederwaaren

als Albums, Schreibmappen, Reisenecessaires, Reisetaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Handschuhkasten etc. etc. empfiehlt in größter Auswahl

Bernhard Liedtke,
699) Langenmarkt 6.

Auction

mit Alterthümern.
Sonnabend, 22. März 1890,
Vormittags 10 Uhr,
Tobiasgasse Nr 20 I.

Seltene Möbel, Porzellan, Decorationsschüsseln, Vasen, Nippsachen etc., wozu höflichst einladet (782
Hermann Schwarz,
Auctionator.

Frische, sehr schöne, groß- und andere, frisch geräucherte

große Maränen

Kl. Mühlengasse 7—9, unten links.

Speise- u. Pflanz-Kartoffeln

offerirt franko nach allen Bahnstationen (702

Wolf Tilsiter,
Bromberg,
Getreide-Geschäft.



Dampfer „Anna“, Capt. John, ladet Freitag in Neufahrwasser und Sonnabend in der Stadt nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.
840)

Zur Saatzeit

empfiehlt alle Arten Sämereien, wie gereinigten seidefreien u. keimfähigen Rothklee etc. ferner sehr feine Lupinen, Wicken etc. (916

Eduard Dissars,
Hopfengasse 26.



Dampfer Neptun, Capit. Ernst Güßke, ladet Güter nach den Weichselstädten Dirschau, Mewe, Marienwerder, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser.

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18. (823

Spätklee.

Garantirt reine, unvermischte, hochfeine, inländische Qualität empfiehlt u. sendet Proben franco

W. Ruhemann,
141) Culm, Westpr.

Meine Versetzung von Osterode nach Elbing unter Uebernahme des Rechtsanwalt Dr. Berner'schen Bureaus, d. h. dessen Personals, Lokals und Mandate, zeigt ergebenst an

Battré,

Rechtsanwalt u. Notar.

Ein Gut von 423 Mg., in angen., gesund Lage, m. gut. Gebäud., durchweg kleefäh. Acker, darunt. 40 Mg. Wiesen und genügendem Torfbrennmaterial, m. 150 Scheff. Winteraussaat und vollständigem todten und lebend. Inventarium, 5 Kilometer von der Bahn, ist eingetretenen Todesfalls halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten.

Gefl. Adressen sub 746 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

In Zoppot habe eine rentable Villa, gut gebaut, in d. allerb. Lage, gr. Garten, ist weg. eingetr. Umstände halber und Fortzugs billig für 10500 Thaler, Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkaufen.

Käufer belieben ihre Adressen in dieser Zeitungsexpedition unt. Nr. 889 einreichen.

Postgehilfen-Vorbereitungs-Institut.

Bromberg. Pred. Haß. Pfr. a. D. Ritter pp. (Ausbildungsdauer 3—6 Mon. Prosp. gr.)

Ein gebrauchtes aber gut erhaltenes

kleines Dampfboot

wird zu miethen oder zu kaufen gesucht.

Offerten mit näheren Angaben unter 811 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wer bereits jetzt ein Abonnement pro II. Quartal a. c. auf den

Königsberger „Sonntags-Anzeiger“

(das interessanteste und billigste unparteiische Blatt der Provinz) bei seiner nächsten Postanstalt mit **nur 75 Pf.** bezahlt und uns die erhaltene Postquittung einsendet, erhält umgehend gratis u. franco sämmtliche Nummern unserer Zeitung pro I. Quart. vom 1. Januar 1890 ab, außerdem unsern Kalender **„Deutschland pro 1890“** gratis.

Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.

Die Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiger.“ (797

Probenummern auf Wunsch stets umgehend gratis und franco.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Reichhaltigste Damen-Zeitung für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mark.

Alle 8 Tage eine Nummer.

Der Bazar ist tonangebend und bringt Mode, Handarbeiten, colorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW.

Möbelstoffe und Teppiche

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

empfiehlt

H. M. Herrmann.

Einzelne Sophabezüge sowie ältere Muster in Teppichen zu bedeutend ermäßigten Preisen. (758

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. — Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Handl. ¹/₁ u. ½ Pfd. engl. à 60 — 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (7302

Der

starke Rückgang der Course

der Bank-, Bergwerks- und Industrieeffecten giebt dem Privat-Publikum gegenwärtig Gelegenheit zu vortheilhaften Ankäufen solider und steigerungsfähiger Papiere. Das hiermit naturgemäß verbundene Risiko läßt einen erfahrenen gewissenhaften unparteiischen

Rathgeber

wünschenswerth erscheinen. Einen solchen bietet ihren Abonnenten die wochentäglich nach Schluß der Börse in Berlin erscheinende

Neue Börsen-Zeitung

(20. Jahrgang).

Jeder Abonnent derselben erhält in der Rubrik „Rathgeber“ auf alle Anfragen ausführliche Auskunft über den Werth seines Effectenbesitzes und Rath für Neuanschaffungen.

Die „Neue Börsen-Zeitung“ bespricht alle wichtigen finanziellen Ereignisse ausführlich und bringt täglich Berichte über den Verlauf der Börse; ausführlichster, correctester und übersichtlichster **Courszettel;** beste und reichhaltigste Verloosungsliste; **Billigkeit.**

Abonnement pro Quartal nur 5 Mk.
Für auswärtige Abonnenten nehmen nur die Postanstalten Abonnements an.

Probenummern unentgeltlich.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung nach Einsendung ihrer Abonnementsquittung an die Expedition schon von jetzt ab gratis zugesandt!

Expedition der „Neuen Börsen-Zeitung“.
SW., Berlin, Kochstraße 3.

Der Krieger-Verein „Borussia“

feiert Sonntag, den 23. d. Mts., Abends 6½ Uhr, im Gesellschaftshause, Heil. Geistgasse 107, bei Herrn Hintze sein diesjähriges

letztes Wintervergnügen,

verbunden mit Theater und Gesangvorträgen sowie Tanz.

Kameraden frei, deren erwachsene Söhne zahlen 25 ₰, eingeführte Gäste zahlen: Herren 75 ₰, Damen 50 ₰ Entree.

Die Kameraden werden gebeten, der besseren Controlle halber, ihre Vereinsabzeichen oder Mitgliedskarten mitzubringen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorsitzende.
v. Prittwitz u. Gaffron, Hauptmann der Landwehr.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe nachbenannter Artikel verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

- 1 Posten Teppiche und Bettvorlagen,
- 1 „ Tischdecken,
- 1 „ Reisedecken u. Pferdedecken,
- 1 „ Gardinen und Möbelstoffe,
- 1 „ Läuferstoffe,
- 1 „ Buckskins u. schwarze Tuche,
- 1 „ Schlafdecken u. Steppdecken,
- 1 „ Kleiderstoffe und Besätze

Hermann Ferner,
Am Holzmarkt, Altstädtischen Graben 108. (722

Größere Güter mit schlagbarem Forst zu kaufen gesucht.

Offerten sub D. 2949 an Rudolf Mosse, Breslau. (862

Gute Brodstelle.

In einer Regierungsbezirk-Hauptstadt Vorpommerns von ca. 30 000 Einw. sind die Konditorei-Räumlichkeiten, ein großer Laden mit Nebenzimmer n. Wohnung etc., worin seit 34 Jahren eine Conditorei mit gutem Erfolg betrieben, in frequentester Gegend der Stadt, zum 1. April d. J. od. spät. preiswürdig zu verm. Reflect. erf. das Näh. durch Hrn. Conditor Winter, Danzig, Drehergasse 25 I. (897

Ich beabsichtige ein Grundstück zu kaufen in der Nähe von Danzig mit ca. 20 ha Land. Bitte mir Offerten mit Preisangabe Größe und Ort unter Nr. 877 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen. Agenten verbeten.

Ein Hotel ohne Concurrenz am Orte, in einer Kreisstadt mit 5000 Einwohn. u. Eisenbahnstation, mit Restaurationsgeschäft, Saal, 14 Fremdenzimmern, Concert-, Haus- und Obstgarten, einer Kegelbahn und einem Eiskeller, sowie Land und Wiesen, ist mit der ganzen der Neuzeit entsprechenden Hoteleinrichtung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen an Rudolf Mosse-Tilsit unter Chiffre Z. 101 einzusenden. (381

Heirat! Reiche Damen

wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Beachtenswerth.

Würde ein edler Herr oder Dame wohl die Güte oder das Vertrauen haben einer intelligent. und gewandten Dame ein Darlehen anzuvertrauen, behufs Errichtung eines nur feinen Damen-Pensionats in Zoppot. Gegen Ratenzahlung, Zinsen oder größ. Theilnahme. Gütige Antwort u. 912 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hypothek

über 20000 M auf einem hiesigen industriellen Etablissement wird zu verkaufen gewünscht.

Gefl. Off. unter Nr. 918 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Dreitausend Mark

werden zur Cession einer Hypothek a 5 % gesucht.

Adressen unter Nr. 721 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vornehm. Eltern, Wittwen, alleinst. Damen, werden von einer gebild., nur mit destinguirten Personen (höhere Beamte, Besitzer, Officiere etc.) bekannten Dame, u. streng. Discretion f. beide Theile, höchst reelle Partien zugewiesen. Gefl. nur ernstgem. Anfragen mit voller Unterschrift unter 901 erb.

Pianino prämiirt, prachtv. Ton, f. b. Fleischergasse 15.

General-Agentur.

Eine eingeführte, deutsche Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für Danzig und Umgegend einen energischen, thatkräftigen General-Vertreter. Nur Herren, die sich für die Lebensversicherungs-Branche interessiren und einen ausgedehnten Bekanntenkreis haben mit Prima-Referenzen, finden Berücksichtigung. Offerten mit Referenzen sub A. G. 177 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** erbeten. (861

Einen tüchtigen Gärtner-Gehilfen sucht (854
Ed. Sell, Gr. Allee.

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche zum 15. April ein tüchtiges junges Mädchen zur Erlernung des Geschäfts, oder auch eine, welche mit der Branche vertraut ist.

Meldungen mit Photographie erbeten. (799

Charlotte Berendt Nachf.,
Marienwerder, Westpr.

Ein evangel., gewandtes und zuverlässiges

Fräulein,

welches mehrere Jahre in einem Papiergeschäft oder Buchhandlung thätig gewesen, wird zur selbstständigen Führung eines kleinen Papiergeschäfts in einer kleinen Stadt zu engagiren gesucht.

Offerten unter Nr. 915 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Stellenvermittelung

für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle Königsberg i. P. Hinter-Tragheim 121. (5284

Stellen jed. Branche überall hin. Man fordere d. Karte Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Für selbst. Wirthsch. empf. einen älteren, kinderl., verheirath. Inspektor, Meklenb., ders. kann 6000 M Caution stellen. **J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.**

Einige junge u. ält. alleinst. Inspektoren u. Landwirthinnen empf. **J. Hardegen, Hl. Geistg. 100.**

Empf. e. ansehnl. Buffetfrl. gl. z. Bedien. f. f. Rest. f. außerh. **J. Hardegen.** (884

Ein erfahrener und zuverlässiger Bureauvorsteher mit Anwaltssachen und Notariat vertraut, sucht z. 1. April od. Mai Stell. zu erf. Petrikirchhof 1 bei Frau Reschke.

Ein Knabe findet von Ostern gute Pension in einer katholischen Familie. Näheres Heilige Geistgasse 97, 1 Treppe. (921

Wohnung

möglichst **Kohlenmarkt gesucht,** 2—3 Zimmer mit Zubehör für 500—600 M.

Offerten unter Nr. 885 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Bischofsberg Nr. 8, 2. Et., ist e. schönes, gr. Zimm., m. bequem. Auf- u. Eing., pass. für e. Herrn Einjähr. Freiwill. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst b. **Rieschke.**

Nahe Danzig ist eine herrschaftl. Wohnung, nach Bedarf 4, 6 oder 8 Zimmer, Eintritt in den Garten zum April billig zu vermiethen. Näheres von 10—12 Hundegasse 70, II. (889

Mottlauergasse 13, 2 Tr., ist eine herrschaftliche

Wohnung

von 3 resp. 4 Zimmern mit Zubehör und eigen. Garten zum 1. April auch später zu vermiethen. Besichtigung v. 11 bis 1 Uhr. Zu erfragen Langgasse 74 im Laden und Hrn. Schmidt, Hundeg. 98 1 Treppe. (895

Heil. Geistg. 130, 2 Tr. find. 1—2 Knaben, welche d. höh. Schule besuchen, billige und gute Pension.

Langfuhr 70,

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, (Wasserleitung) nebst anderem Zubehör zu vermiethen.

Eine herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Küche, Speisekam., Bod. u. Kell., sow Waschk. u. Garten ist von sof. zu vermiethen. Preis 1200 M und 60 M Wasserzins. Sandgrube 23 beim Kohlenhändler **J. H. Farr.**

Zu besehen von 11 bis 2 Uhr Nachmittags. (732

Nautischer Verein.

Freitag, den 21. März 1890, Abends 7 Uhr,

Versammlung

im Hause Langenmarkt Nr. 45.

Tagesordnung:

Die projektirten Bau- und Betriebseinrichtungen des Nord-ostseekanals. (662

Ordensbräu,

Heil. Geistgasse 23. (904

Freitag, den 21. März cr.

Großes Extra-Frei-Concert.

Gleichzeitig empfehle mein neues Billard. (904

Für die Suppenküche gingen beim Comité ein:

Von Herrn Paul Dan 10 M., von Frl Grete und Trude Hagens 2,50 M., J. u. T. M 20, ungenannt M 10.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.